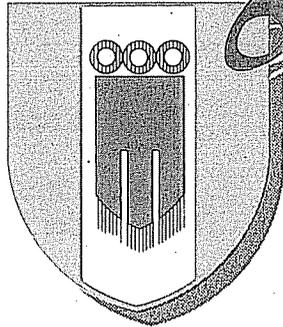


# Buchs aktuell



MITTEILUNGSBLATT  
DER GEMEINDE BUCHS SG



## Inhalt

---

Impressum	2
Editorial	3
Die Verwaltung stellt sich vor	
Das Finanzwesen unserer Gemeinde näher gebracht I. Haushaltsführung	4
Unbekannte Bekannte Gemeinde-Werkmeister J.M in Pension	11
Politische Gemeinde Wechsel des Gemeindechronisten Von Ernst Hofmänner zu Hansruedi Rohrer	13
Arbeit - Fertig - Los Von unserem Umgang mit der Arbeitslosigkeit	15
Schulgemeinde Gesamtrevision der Volksschul-Lehrpläne	16
Ortsgemeinde Waldreservat Ceres	19
Wir gratulieren	22
Vereinsseite Senioren helfen Senioren	23
Eins und eins ist eins Zwei Männerchöre unter einer Leitung	24
Kultur Werdenberger Schlossfestspiele 1996 Die lustigen Weiber von Windsor	26
Literatur an der Schnur	30
Katholische Kirchengemeinde Solidarität für eine Welt	32
Us em Dorf Der älteste Buchser dankt	34
Gruschtloch	35

## Herausgeber

---

Politische Gemeinde Buchs  
Rathaus  
9470 Buchs  
7. Mai 1996

### Redaktion

---

Informations- und Kulturkommission  
der Politischen Gemeinde Buchs

Gerold Mosimann, Urs Lufi, Heiner Schlegel,  
Willy Dinner, Florian Heeb und  
Valentin Vincenz

### Gestaltung und Illustration

---

ARTelier Sepp Gähwiler, Buchs

### Auflage

---

5000 Exemplare

### Satz

---

RegioPrint, Buchs

### Druck

---

BuchsDruck, Buchs

### Gemeinderat

---

Ernst Hanselmann, Gemeindammann  
Hans Gmünder, Vizeammann  
Guido Crescenti  
Andreas Hofer  
Urs Lufi  
Gerold Mosimann  
Walter Nigg  
Béatrice Schwendener  
Heiner Schlegel

## Buchs aktuell feiert Jubiläum

---

Liebe Leserinnen, liebe Leser

---

Zehn Jahre besteht Buchs aktuell in der vorliegenden Gestalt. Zehn Jahre, das sind 30 Ausgaben, rund 900 Seiten Gemeindeaktualitäten. Ermöglicht hat uns dies die Mitarbeit der Schul-, Orts- und Kirchgemeinden. An dieser Stelle danken wir ganz herzlich für die langjährige gute Zusammenarbeit.

Das Hauptthema in der ersten Nummer hiess Parkplatzbewirtschaftung, Umleitung des Schwerverkehrs im Zentrum, Radstreifen, Umgestaltung Bahnhofstrasse - im Sinne einer Übergangslösung.

An der Bürgerversammlung vom 1. April 1986 hatten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger für diese Massnahmen zwei Kredite von 143'222 Franken (Parkplatzbewirtschaftung) und 89'093 Franken (Umgestaltung Bahnhofstrasse) gesprochen. Eigentümer der Einkaufsstrasse war damals der Kanton St. Gallen.

Ein Jahrzehnt danach ist das Zentrum im Umbruch. Die erste Etappe der Umgestaltung ist beendet. Zwischen City und Coop stehen beidseits der Bahnhofstrasse Bäume.

Ohne Vorschusslorbeeren ging die Gemeindebroschüre in Druck. Insider prophezeiten ihr die gleiche Zukunft wie der eingegangenen Vorgängerin. Doch, wie die Gemeinde, hat sich Buchs aktuell gewandelt. Die Broschüre ist lesbarer, die Gestaltung professioneller geworden.

---

Heute wird sie von Gerold Mosimann, Urs Lufi und Heiner Schlegel betreut. Mitarbeiter ist Sepp Gähwiler.

Urs Lufi behandelt im Fachbeitrag das Gemeinde-Finanzwesen, Schulratspräsident Bruno Etter stellt die Gesamtrevision der Volksschullehrpläne vor. Der Gemeinderat verabschiedet den langjährigen Gemeindegewerkemeister und dankt dem abgetretenen Gemeindechronisten, zwei Männerchöre stellen sich unter eine gemeinsame Leitung, die Werdenberger Schloßfestspiele 1996 sind in Sicht und vom 5. - 12. Juni ist im Lichthof des Berufsschulzentrums die Ausstellung zum Thema «Arbeitslosigkeit» zu sehen.

---

Ein Medium lebt nicht ohne Dialog

---

Möchten Sie sich zum Buchs aktuell äussern?

Schreiben oder telefonieren Sie. Wir sind ganz Ohr für Kritik und Änderungsvorschläge.

Gerold Mosimann

---

## Haushaltsführung und Finanzplanung

### I. Haushaltsführung

Sie haben die Jahresrechnung 1995 samt Amtsbericht in diesen Tagen erhalten. Diese Gelegenheit ist für mich Anlass, Ihnen das Finanzwesen unserer Gemeinde aus einer anderen Optik vertraut zu machen. Die nachstehenden Ausführungen setzen sich weniger mit dem erzielten Resultat, sondern vielmehr mit den Zusammenhängen der Finanzen auseinander.

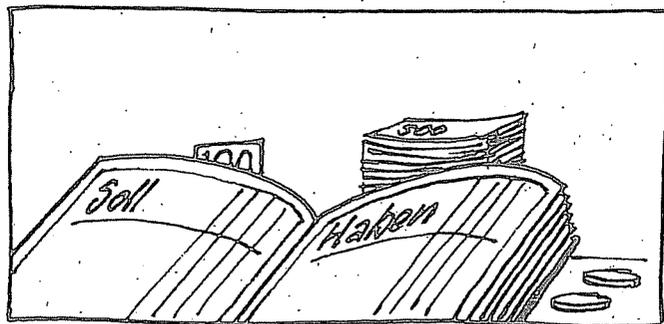
#### Ziele und Aufbau der Rechnungslegung

Ziel des Rechnungswesens ist es, die Finanzvorfälle lückenlos zu erfassen, das Finanzgeschehen informativ zu strukturieren und dadurch eine führungsgerechte Interpretation der Haushaltsdaten zu ermöglichen. Diesen Zielen dienen im wesentlichen sechs Merkmale, nämlich

- Einheitlicher Ausgabenbegriff
- Einheitlicher Inhalt der Investitionsrechnung
- Anwendung des Kontenrahmens der öffentlichen Haushalte
- Aktivierung und Abschreibung von Investitionen
- Funktionale Gliederung des Verwaltungshaushaltes
- Förderung des Kostendenkens

#### Einheitlicher Ausgabenbegriff

Der finanzrechtliche ist mit dem betriebswirtschaftlichen Ausgabenbegriff nicht identisch. Während im Rechnungswesen unter Ausgaben Auszahlungen des Unternehmens an Dritte verstanden werden, ist der finanzrechtliche Begriff der Ausgabe durch das Referendum, insbesondere das Finanzreferendum, geprägt. Ausgaben werden durch die Stimmberechtigten generell oder durch einen Kreditbeschluss beschlossen. Der einheitlichen Trennung zwischen Ausgaben der Verwaltungsrechnung und Anlagen des Finanzvermögens kommt daher erstrangige Be-



deutung zu. Das ausschliessliche Abstellen auf den Grundsatz der Realisierbarkeit der Anlagen des Finanzvermögens entspricht der allgemeinen Tendenz des Finanzrechts. Wenn Vermögenswerte nicht nach kaufmännischen Gesichtspunkten veräussert werden können, handelt es sich um Ausgaben der öffentlichen Aufgabenerfüllung. Das Verwaltungsvermögen dient der öffentlichen Hand durch seinen vom Gesetzgeber vorgesehenen Nutzungswert, das Finanzvermögen ermöglicht nach kaufmännischem Grundsatz den Ausgleich zwischen Aus- und Einzahlungen im betriebswirtschaftlichen Sinne und dient dem Gemeinwesen als kaufmännischer Handelswert.

#### Einheitlicher Inhalt der Investitionsrechnung

Die Zuordnung der Aufwendungen erfolgt in der ordentlichen (Laufenden) bzw. ausserordentlichen (Investitions-) Rechnung ausschliesslich nach Finanzierbarkeitsüberlegungen. Im Einzelfall hängt die Zuordnung von der Einwohnerzahl ab, wobei für unsere Gemeinde mit mehr als 5'000 Einwohnern die Betragsgrenze bei 100'000 Franken liegt. Im Rechnungsmodell ist die Laufende Rechnung als kaufmännische Erfolgsrechnung konzipiert. Sie enthält den Wertverzehr (Aufwand) und Wertzufluss (Ertrag) einer Rechnungsperiode und weist als Saldo die Veränderung des Eigenkapitals der Rechnungsperiode auf. Ein Ertragsüberschuss erhöht wie ein privatwirtschaftlicher Gewinn das Eigenkapital, ein Aufwandüberschuss hat wie ein Verlust dessen Verminderung zur Folge. Im Gegensatz zum Rechnungswesen der öffentlichen Hand werden im kaufmännischen Rechnungswesen die Investitionen direkt in der Bilanz verbucht. Dies hat den Nachteil, dass die Bruttoumsätze im Investitionsbereich einer Rechnungsperiode nicht unmittelbar aus der Buchführung ersichtlich sind.

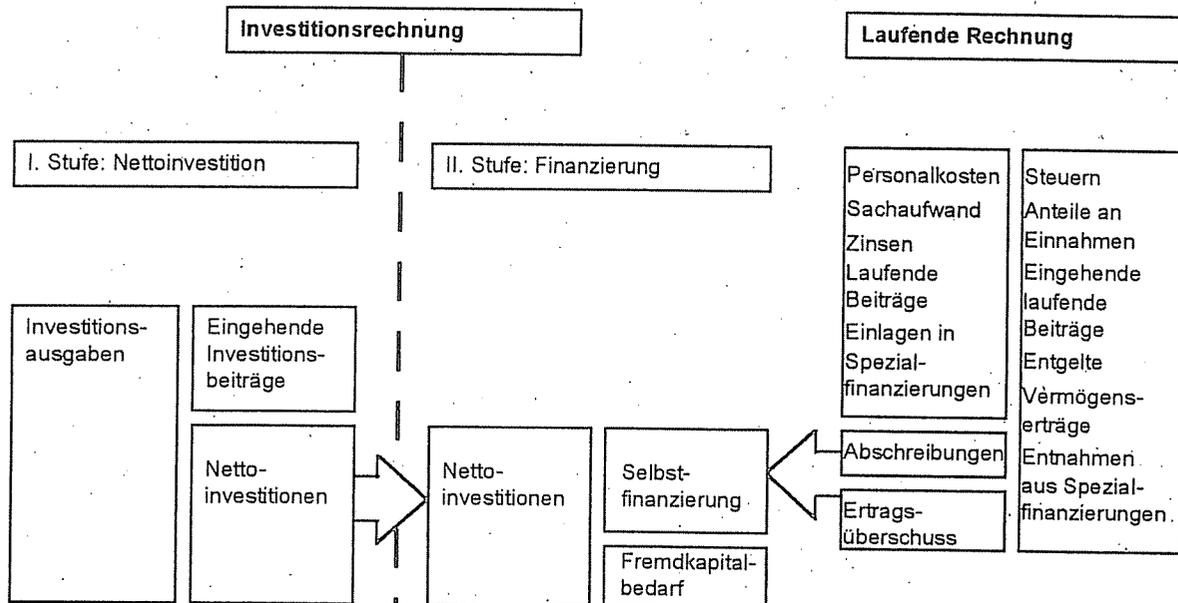
### Investitionsbegriff

- Erwerb, Erstellung, Verbesserung von Sachgütern des Verwaltungsvermögens
- Eigenleistungen für Verwaltungsvermögensbildung
- Übertragungen vom Finanz- ins Verwaltungsvermögen
- Beiträge an den Erwerb, Erstellung, Verbesserung von Vermögenswerten mit Nutzungsauflagen (Investitionsbeiträge)
- Darlehen und Beteiligungen des Verwaltungsvermögens

Der Abschluss der Verwaltungsrechnung erfolgt in zwei Stufen. In einer ersten Stufe wird die Nettoinvestition ermittelt. Es sind dies jene Investitionsausgaben, die nach Abzug von Leistungen Dritter (z.B. Bundes- und Kantonsbeiträge) den Gemeinwesen zur eigenen Deckung verbleiben. In einer zweiten Abschlussstufe werden die Nettoinvestitionen den selbst er-

arbeiteten Mittel aus Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen und dem Ertragsüberschuss (Selbstfinanzierung) gegenübergestellt. Als Saldo entsteht der Finanzierungsfehlbetrag bzw. -überschuss. Es sind dies jene Mittel, die zur Bewältigung der Aufgabenerfüllung durch Kapitalbeschaffung gedeckt werden müssen bzw. zurückbezahlt werden können.

### Schematische Darstellung des Rechnungsmodells



### Anwendung des Kontenrahmens der öffentlichen Haushalte

Für Vergleichszwecke werden Informationen mit einem grösseren Detaillierungsgrad als nur die Unterscheidung zwischen Aufwand und Ertrag und Investitionsausgaben bzw. -einnahmen benötigt. Es wird in Anlehnung an die in der

Schweiz gebräuchlichen Kontenrahmen ein einheitlicher Kontenrahmen für die öffentlichen Haushalte angewendet. Um dennoch den einzelnen Gemeinwesen angemessenen Gestaltungsraum zu belassen, wurde dieser auf eine dreistellige Gliederung begrenzt.

## Muster Kontenrahmen

Bestandesrechnung		Laufende Rechnung		Investitionsrechnung		Abschluss
1 Aktiven	2 Passiven	3 Aufwand	4 Ertrag	5 Ausgaben	6 Einnahmen	
<i>Finanzvermögen</i>	<i>Fremdkapital</i>					90 laufende Rechnung
10 Flüssige Mittel	20 laufende	30 Personalaufwand	40 Steuern	50 Sachgüter	60 Abgang von Sachgütern	91 Investitionsrechnung
11 Guthaben	Verpflichtungen	31 Sachaufwand	41 Regalien und Konzessionen	52 Darlehen und Beteiligungen	61 Nutzungsabgaben und Vorteilsentgelte	910 Nettoinvestition
12 Anlagen	21 Kurzfristige Schulden	32 Passivzinsen	42 Vermögenserträge	56 Eigene Beiträge	62 Rückzahlung von Darlehen und Beteiligungen	911 Finanzierung
13 Transitorische Aktiven	22 Mittel- und langfristige Schulden	33 Abschreibungen	43 Entgelte	57 Durchlaufene Beiträge	63 Rückerstattungen für Sachgüter	912 Kapitalveränderung
<i>Vermögensverwaltung</i>	23 Verpflichtungen für Sonderrechnungen	34 Anteile und Zweckbindung	44 Anteile und Beiträge ohne Zweckbindung	58 Übrige zu aktivierende Ausgaben	64 Rückzahlung von eigenen Beiträgen	92 Bilanz
14 Sachgüter	24 Rückstellungen	35 Entschädigungen an Gemeinwesen	45 Rückerstattungen	59 Passivierungen	66 Beiträge für eigene Rechnung	920 Eröffnungsbilanz
15 Darlehen und Beteiligungen	25 Transitorische Passiven	36 Eigene Beiträge	46 Beiträge für eigene Rechnung		67 Durchlaufene Beiträge	921 Schlussbilanz
16 Investitionsbeiträge	26 Spezialfinanzierungen	37 Durchlaufende Beiträge	47 Durchlaufende Beiträge		68 Übernahme der Abschreibungen	
17 Übrige aktivierte Ausgaben	27 Verpflichtungen für Spezialfinanzierungen	38 Einlagen in Spezialfinanzierungen und Stiftungen	48 Entnahmen aus Spezialfinanzierungen und Stiftungen		69 Aktivierungen	
<i>Spezialfinanzierungen</i>	28 Verpflichtungen für Spezialfinanzierungen	39 Interne Verrechnungen	49 Interne Verrechnungen			
18 Vorschüsse für Spezialfinanzierungen	<i>Eigenkapital</i>					
<i>Bilanzfehlbetrag</i>	29 Kapital					
19 Fehldeckung						

### Aktivierung und Abschreibung von Investitionen

Ein finanzpolitisch heikles Problem stellt die Harmonisierung der Grundsätze dar, nach denen die Ausgaben gedeckt werden. Hierfür ergeben sich drei Möglichkeiten:

- Die Auszahlungen werden als Aufwand verbucht und in der gleichen Rechnungsperiode durch Erträge gedeckt (Direktdeckung).
- Die Ausgaben werden in der Bilanz aktiviert und hernach abgeschrieben (Nachdeckung).
- Die Mittel für künftige Ausgaben werden gewissermaßen «vorweggespart» und hernach für die Ausgabendeckung verwendet (Vorwegdeckung).

Der wichtigste Deckungsgrundsatz ist das Prinzip, dass im Rahmen der öffentlichen Aufgabenerfüllung nur Ausgaben mit Investitionscharakter als *Verwaltungsvermögen* aktiviert werden dürfen. Aus praktischen Gründen sieht das Rechnungsmodell die Abschreibung auf dem Restbuchwert vor. Dies hat den Vorteil, dass zur Ermittlung der Abschreibungen keine Abschreibungskarteien geführt werden müssen. Grundsätzlich sind feste Abschreibungssätze vorgesehen. Die aus der Sicht der Haushaltstransparenz problematische Praxis, den überwiegenden Teil der Abschreibungen nach Massgabe der

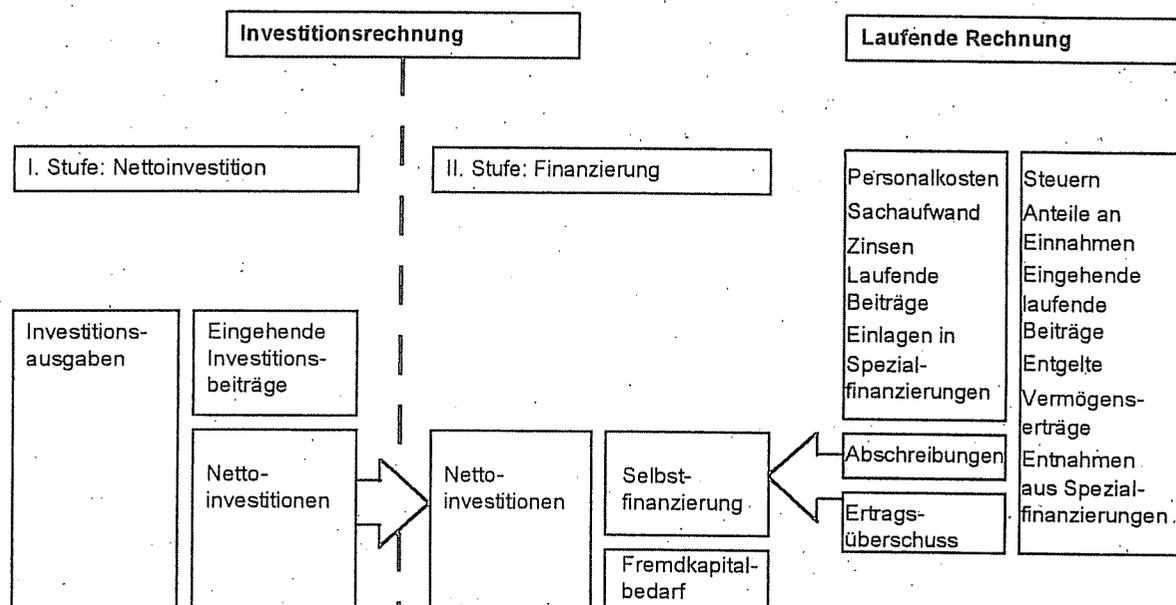
### Investitionsbegriff

- Erwerb, Erstellung, Verbesserung von Sachgütern des Verwaltungsvermögens
- Eigenleistungen für Verwaltungsvermögensbildung
- Übertragungen vom Finanz- ins Verwaltungsvermögen
- Beiträge an den Erwerb, Erstellung, Verbesserung von Vermögenswerten mit Nutzungsauflagen (Investitionsbeiträge)
- Darlehen und Beteiligungen des Verwaltungsvermögens

Der Abschluss der Verwaltungsrechnung erfolgt in zwei Stufen. In einer ersten Stufe wird die Nettoinvestition ermittelt. Es sind dies jene Investitionsausgaben, die nach Abzug von Leistungen Dritter (z.B. Bundes- und Kantonsbeiträge) den Gemeinwesen zur eigenen Deckung verbleiben. In einer zweiten Abschlussstufe werden die Nettoinvestitionen den selbst er-

arbeiteten Mittel aus Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen und dem Ertragsüberschuss (Selbstfinanzierung) gegenübergestellt. Als Saldo entsteht der Finanzierungsfehlbetrag bzw. -überschuss. Es sind dies jene Mittel, die zur Bewältigung der Aufgabenerfüllung durch Kapitalbeschaffung gedeckt werden müssen bzw. zurückbezahlt werden können.

### Schematische Darstellung des Rechnungsmodells



### Anwendung des Kontenrahmens der öffentlichen Haushalte

Für Vergleichszwecke werden Informationen mit einem grösseren Detaillierungsgrad als nur die Unterscheidung zwischen Aufwand und Ertrag und Investitionsausgaben bzw. -einnahmen benötigt. Es wird in Anlehnung an die in der

Schweiz gebräuchlichen Kontenrahmen ein einheitlicher Kontenrahmen für die öffentlichen Haushalte angewendet. Um dennoch den einzelnen Gemeinwesen angemessenen Gestaltungsraum zu belassen, wurde dieser auf eine dreistellige Gliederung begrenzt.

## II. Finanzplanung

Ein Finanzplan - weshalb und für wen? Weil man davon spricht oder weil es das Gesetz so will? Grundlagen dazu können ein Leitbild, Legislatur-Ziele, Strategien usw. sein. Was aber, wenn all dies nicht vorhanden ist? Es wäre jedoch ein Trugschluss, daraus abzuleiten, wir brauchen keinen Finanzplan. Über Planung und Finanzplanung im besonderen wird immer wieder diskutiert. Die nachfolgenden Gedanken sollen nebst der Darlegung der Planungstheorie auch das Verständnis für die Finanzplanung fördern.

### Finanzplan - weshalb und für wen?

Die Aufgaben der Gemeinde sind vielfältig und komplex, teilweise kurzfristig, unbeweglich und fest vorgegeben. Sie kosten viel Geld, das heute spärlicher fließt. Der Gemeinderat als Führer der Gemeinde ist gefordert. Er muss in der Lage sein, Übersicht zu behalten um künftige Aufgaben lösen zu können. In finanzieller Hinsicht ist ohne langfristige Planung nichts mehr möglich.

Der Finanzplan ist weder Selbstzweck noch darf er Paragraph des Gesetzes bleiben. Vielmehr ist er ein wichtiges Hilfs- und Führungsinstrument. Er dient einzig und allein dem Zweck, den Gemeindefinanzhaushalt zu steuern und langfristig auf sich verändernde Verhältnisse auszurichten, ihn im Lot zu halten. Es geht nicht allein darum, zu debattieren, wo, was, wann und wie investiert wird. Es genügt nicht, zu wissen, wie ein solcher Plan und mit welchen Hilfsmitteln erstellt wird. Es ist auch falsch und Zeitverschwendung, einen Plan nur einmal zu erarbeiten und bei der kleinsten Abweichung wieder beiseite zu legen.

Der Finanzplan muss in groben Zügen aufzeigen, wohin der finanzielle Weg bei den heute geltenden Verhältnissen und den ins Auge gefassten neuen Zielen und Strategien führt. Er ist Wegweiser aber sicher nicht Budget und nicht Kostenrechnung. Mit ihm ist es möglich, finanzielle Leitplanken zu setzen und Grundsätze aufzuzeigen, mit dem Ziel, den Finanz-Haushalt künftig in Griff zu behalten.

## Planung der Laufenden Rechnung

Grundlage für den Finanzplan bildet die Laufende Rechnung. Der Investitionsplan ist sicher auch wichtig, darf aber nicht überbewertet werden. Die Laufende Rechnung beinhaltet das «Tagesgeschäft», die vielen kleinen und unspektakulären Geschäfte. Ob und was wir an diesen Geschäften verändern, ist aber sehr oft entscheidend über Erfolg oder Misserfolg für die Zukunft, das will heissen:

- was kostet der heutige Lebensstandard in Zukunft?
- was kosten künftig neu zu erbringende Leistungen?
- was können wir uns aus dem Überschuss für Investitionen leisten?

Aus der Laufenden Rechnung ist transparent strukturiert ersichtlich, welche Aufgaben wir in der Gemeinde lösen, welche Dienstleistungen wir erbringen und wieviel Geld wir dafür einnehmen und ausgeben. Zum einen zeigt uns dies die funktionale Gliederung, wie z.B. Allgemeine Verwaltung, Öffentliche Sicherheit, Soziale Wohlfahrt usw. Zum anderen steht uns die Artengliederung zur Verfügung, mit ihrer sachlichen Aufgliederung, wie z.B. Personalaufwand, Sachaufwand, Abschreibungen, Erträge usw.

Zeigt die Planung der Laufenden Rechnung Verluste, muss die Frage gestellt werden:

- was wollen wir künftig noch tun und zu welchem Preis?

Wir haben herabgesetzt, gespart, alles Unnötige herausgestrichen. Drei Viertel der Ausgaben sind ohnehin zweckgebunden. Wir können nichts mehr tun, wir sind am Ende.

Es ist zweifelsohne viel einfacher, eine Investition hinauszuschieben oder darauf zu verzichten, als in der Laufenden Rechnung noch «fündig» zu werden. Es stellen sich hier nämlich plötzlich ganz grundlegende und schwierige Fragen, wie z.B.

- Wieviel Personal beschäftigen wir künftig in der Gemeinde?
- Können Dienstleistungen und Stellen abgebaut werden (unpopulär)?
- Welche Leistungen erbringen wir künftig noch?
- Wieviel Geld sind wir bereit, für die einzelnen Aufgaben/Leistungen auszugeben?
- usw.

Kurzfristig ist mit derartigen Gedanken weder Geld noch Ruhm und Ehre zu ernten. Mittel- und langfristig entscheidet sich aber hier, wie gross der Spielraum für künftige Investitionen sein wird. Die Frage nach dem «Wieviel» kann mit der Planung der Laufenden Rechnung einfach und klar beantwortet werden.

### Zukunftsinvestitionen

Es ist unbestritten, dass langfristig alle Investitionen zu mehr als 50% selbst finanziert werden müssen. Mit Ausnahme von Subventionen steht dafür also nur die eigene Kraft zur Verfügung. Im Klartext: «Für künftige Investitionen steht der Überschuss vor Abschreibungen aus der Laufenden Rechnung zur Verfügung. Hinzu kommen Fremdkapitalien, die in einem tragbaren Verhältnis zum künftigen Ertragspotential der Gemeinde stehen müssen.»

Je kleiner der Überschuss aus der Laufenden Rechnung, desto grösser sind die Einschränkungen bei den künftigen Investitionen, ausser die Gemeinde verschuldet sich laufend höher. Es darf aber nicht sein, dass die Gemeinde sich ständig nur fremd finanziert, denn damit sind aus dem laufenden Finanzhaushalt immer höhere Fremdkapitalzinsen notwendig, was zu einer Neuverschuldung des Laufenden Haushaltes führen wird. Langfristig würde dies zur Zahlungsunfähigkeit der Gemeinde führen.

### Finanzplanung - eine Geschichte ohne Ende

Der Finanzplan muss in den «Gemeinderatsköpfen» omnipräsent sein. Er muss «gelebt» werden, und zwar nicht nur bei grossen Investitionsvorhaben, sondern während des ganzen Jahres, im Alltag, mit dem Ziel, den Fi-

nanzhaushalt mittel- bis längerfristig unter allen Umständen ausgeglichen zu halten. Zeigt die Planung der Laufenden Rechnung ein unausgeglichenes Bild, sind sofort entsprechende Massnahmen zu suchen und auch umzusetzen. Einmal im Jahr wird der Finanzplan von Grund auf neu hinterfragt, bearbeitet und bereinigt. Einmal im Jahr sind vertiefte Überlegungen und Analysen zur Finanzplanung anzustellen. Einmal im Jahr sind Ziele und Strategien mit den Ergebnissen aus der Finanzplanung zu vergleichen und bei grösseren Abweichungen Massnahmen zu treffen. Immer ist der Finanzplan im Auge zu behalten und nicht in der Schublade zu versorgen.

### Die Finanzen als Führungsinstrument der öffentlichen Verwaltung

Bei der Durchsetzung finanzpolitischer Anforderungen gegenüber den vielfältigen Sachbereichszielen erweist sich, wie in der Privatwirtschaft, der Einsatz neuer Führungstechniken als nützlich. Im Vordergrund steht das Controlling, welches als umfassendes Konzept der Unternehmens- und Verwaltungsführung mit Hilfe vorwiegend finanzieller Informationen bezeichnet werden kann. In ihm sind die Funktionen Planung, begleitende und nachträgliche Kontrolle im Rahmen eines umfassenden, entscheidungsorientierten Berichtswesens zuhanden der einzelnen Entscheidungsstufen führungsorientiert integriert. Das oft gehörte Missverständnis, Controlling mit kontrollieren gleichzusetzen, ist aufgrund der Wortbildung entstanden. Das englische Wort «to control» wird mit regeln, steuern, beherrschen übersetzt; was vom deutschen Wort kontrollieren klar zu unterscheiden ist. Ein gut ausgebautes Controlling soll rechtzeitig Frühwarnindikatoren liefern, so dass eine zielorientierte Führung sichergestellt werden kann.

### Kennzahlen als Führungsinstrument

Da die absoluten Beträge eines Kontos oder einzelner Konten, ja selbst die Rechnungsabschlüsse in sich wenig aussagen, werden wie in der Privatwirtschaft Kennzahlen gebildet. In ihnen werden zwei oder mehrere Grössen zur Erzielung einer vertieften Aussage miteinander verknüpft.

## Begriffsdefinitionen

**Finanzertrag:**  
Passivzinsen abzüglich Nettovermögens-  
ertrag

**Nettozinsen:**  
Passivzinsen plus ordentliche Abschrei-  
bungen abzüglich Nettovermögensertrag

**Kapitaldienst:**  
Abschreibungen Verwaltungsvermögen  
plus Ertragsüberschuss (abzügl. Aufwand-  
überschuss) der laufenden Rechnung (ergibt  
den betriebswirtschaftlichen Cash-flow)

**Selbstfinanzierung:**  
Ertrag der Laufenden Rechnung ohne  
durchlaufende Beträge und interne Ver-  
rechnungen

## Die vier Standard-Kennzahlen:

### Selbstfinanzierungsgrad

$$\frac{\text{Selbstfinanzierungsgrad} \cdot 100}{\text{Nettoinvestitionen}}$$

#### Richtwerte

anzustreben	10%
vertretbar	70-80%

#### Aussage:

Ein Selbstfinanzierungsgrad von unter 100% bedeutet, dass die Investitionen nicht aus dem erwirtschafteten Ergebnis der Gemeinde gedeckt werden können. D.h. die erforderlichen Mittel müssen mittels Neuverschuldung beschafft werden.

### Selbstfinanzierungsanteil

$$\frac{\text{Selbstfinanzierung} \cdot 100}{\text{Finanzertrag}}$$

#### Richtwerte

gut:	über 15%
vertretbar	7-10%

#### Aussage:

Diese an die Privatwirtschaft angelehnte Kennzahl („Cash flow-Umsatzrate“) zeigt den prozentualen Anteil des Erwirtschafteten gemessen am Ertrag.

Ein hoher Selbstfinanzierungsgrad deutet auf einen gesunden Finanzhaushalt hin.

### Zinsbelastungsanteil

$$\frac{\text{Zinsbelastung} \cdot 100}{\text{Finanzertrag}}$$

#### Richtwerte

gut:	unter 10%
kritisch	über 12%

#### Aussage:

Eine hohe Verschuldung spiegelt sich in einem hohen Zinsbelastungsanteil. Im Mehrjahresvergleich kann die Verschuldungstendenz abgelesen werden.

Bei näherer Analyse können Rückschlüsse auf die Qualität des Cash Managements gezogen werden.

### Kapitaldienstanteil

$$\frac{\text{Kapitaldienst} \cdot 100}{\text{Finanzertrag}}$$

#### Richtwerte

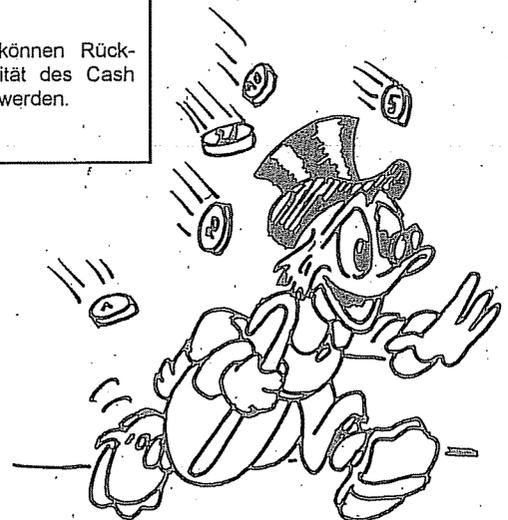
gut:	10-12%
kritisch	über 20%

#### Aussage:

Bei der Bezeichnung des Kapitaldienstanteils wird die Zinsbelastung um die Komponente Abschreibungen erweitert.

Ein hoher Kapitaldienstanteil kann zweierlei Ursachen haben:

- hohe Verschuldung oder
- hoher Abschreibungsbedarf



## Zusammenfassung

Mit Hilfe von Kennzahlen lässt sich die wirtschaftliche Lage eines Gemeinwesens analysieren. Diese Informationen bieten dem Gemeinderat im Budget- und Finanzplanungsprozess

wertvolle Aufschlüsse und Unterstützung. In der Mehrjahresbetrachtung können die Kennzahlen als Gradmesser für die Optimierung des Gemeindehaushaltes dienen.

Urs Lufi

## Werkmeister mit Leib und Seele

---

### Jakob Müntener, 23 Jahre im Gemeindedienst

Wo immer der Mensch tätig ist oder sich aufhält, erzeugt er Abfälle und hinterlässt Schmutz. Doch Schmutz ist nicht einfach Dreck. Je nachdem, wem wir zuschauen, wen wir befragen, ändert sich die Einstellung zum Dreck. Für den Buchser Werkmeister Jakob Müntener ist Schmutz eine Materie am falschen Ort, die beseitigt werden muss.

Seit Ende April ist der Gemeindegewerksmeister in Pension. Seine Aufgaben nimmt der neue Mitarbeiter des Bauamtes, Andreas Kaufmann, wahr.



Jakob Müntener ist in der Burgerau geboren. 1949 begann er in der Schreinerei Vonbun, Schaun, die Lehre als Bau- und Möbelschreiner. Das kleine Einkommen bewog den jungen Schreiner, zur Basalt AG in Buchs zu wechseln. Dort stieg er vom Maschinisten zum Werkmeister auf. 1973, nach 17jähriger Tätigkeit beim Schotterwerk, fand er seinen Traumjob. Der Buchser Gemeinderat wählte ihn zum Werkmeister und Leiter des Werkhofs. Zehn Gemeindebedienstete hielten damals das Gemeinwesen sauber.

### Das Rad der Zeit dreht schnell

Buchs hat sich in den verflochtenen zwei Dezenen stark verändert. Im Zentrum bewirtschaftet die Gemeinde einen Grossteil der Autoabstellplätze. Zahlreiche Sammelstellen laden zum Deponieren der Wertstoffe ein. Das Strassennetz wuchs, neue Kanalisationsstränge entstanden. 1992 verlegte die Gemeinde den Werkhof vom Marktweg an die Fuchsbühlstrasse.

---

Jakob Müntener: 23 Jahre Saubermann der Gemeinde.

## 23 Jahre lang hatte der Werkmeister die Strassen im Blick

Er organisierte die «Frühlingsputzete», den Winterdienst, pflegte Maschinen, liess Abfallbehälter und Robidogs aufstellen, überwachte die Abfallsammelstellen und war für das Leeren der Wertstoffsammelcontainer besorgt. Danebst erstreckte sich der Aufgabenbereich des Allrounders vom Aufstellen von Verkehrssignalen bei Umleitungen über den Unterhalt der Parkuhren, dem Leeren der Parksäulenkassen bis zum Bestattungswesen.

Jakob Müntener erinnert sich an die Jahre nach seiner Anstellung. Körperlich sei die Arbeit damals anspruchsvoller gewesen als heute, hingegen weniger umfassend. Bei seiner Arbeit habe er in all den Jahren darauf geachtet, dass Buchs dem Namen als gepflegte Gemeinde gerecht wurde.

Nicht nur das Zentrum mit den vielen Geschäften, auch die Sauberkeit der Aussenquartiere lag ihm am Herzen.

Jede Woche kommen die Strassenwärter mit dem Besen und reinigen die Plätze.

Vierzehntäglich säubert die Wischmaschine die Trottoirs und die grosse Kehmaschine die Strassen.

Im Sommer werden die Trottoirs entlang der Gemeindestrassen gewässert. Nach Strassenfesten im Zentrum sind die Abfälle bereits am darauffolgenden Morgen – werktags wie sonntags – verschwunden.

Von Ende Oktober bis anfangs November müssen die von Bäumen gesäumten Plätze, Trottoirs und Strassen vom gefallenem Laub befreit werden.

Die bunten Blätter werden zu Haufen gewischt und abgeführt. Manchmal lösen sie sich nur langsam von den Bäumen, dann müssen sich die Strassenkehrer fast doppelt so lange als üblich mit den gefallenem Blättern beschäftigen.

Abholbereit im Werkhof: Hinter den Reinigungs- und Aufräumdiensten steckt viel Handarbeit.



Fotos: G. Mosimann

## Weiterhin Kontakt zur Gemeinde

Jakob Müntener hat auch im Ruhestand noch Kontakt zur Gemeinde. Für Abdankungen und Urnenbeisetzungen ist er weiterhin verantwortlich.

Die Gemeinde wünscht dem pensionierten Werkmeister und seiner Familie gute Gesundheit und Wohlergehen auf dem weiteren Lebensweg.

Gerold Mosimann

## Wechsel des Buchser Gemeindechronisten

Von Ernst Hofmänner, Bauer und Dichter, Sevelen, zu Hansruedi Rohrer, Mitarbeiter beim «Werdenberger & Obertoggenburger», Buchs.

Kein grösseres Gemeinwesen kann ohne Gemeindechronisten auskommen. Sie sind es, die die wichtigsten wirtschaftlichen, politischen und baulichen Veränderungen in der Gemeinde aufzeichnen und der Nachwelt überliefern.

Sie bringen uns ins Bewusstsein, welch alter Kulturboden viele unserer Gemeinden sind, welch wertvolles Erbe wir zu verwalten haben.

Chronisten sind Zuschauer, Wahrnehmer, Beobachter. Die Arbeit an einer Chronik ist anspruchsvoll. Sie erfordert vom Verfasser nicht nur Interesse an Gemeindeangelegenheiten, die Gemeindeereignisse müssen auch ins richtige Licht gerückt werden. Eine Chronik darf zudem nie langweilig wirken. Sie soll gerne gelesen werden.

**Vielen Dank Ernst Hofmänner und herzliche Gratulation zum 80. Geburtstag**

Ende 1995 gab Chronist Ernst Hofmänner seine Tätigkeit in der Buchser Gemeinde auf.

17 Jahre durfte die Gemeinde seine Dienste in Anspruch nehmen. Er betreute nicht nur die Gemeindechronik, er schrieb auch für die Gemeindebroschüre «Buchs aktuell».

Ernst Hofmänner erfreut sich grosser Wertschätzung im Werdenberg. Er schreibt Gedichte und Geschichten. Heimat und Natur sind seine Themen. Zu den bekanntesten Werken gehören die Gedichtbändchen «Bis z'friede», «s'Johr dur», «Nimm dr e chli Zit», das Tagebuch «Vom Spitalbett aus betrachtet» und der Bericht über Ferien in Süditalien «Die ganze Welt ist wie ein Buch».

Der Bauer und Dichter Ernst Hofmänner, Sevelen, führte 17 Jahre die Buchser Gemeindechronik



Am 25. Mai 1996 feiert der in Sevelen wohnende Bauer und Dichter - er ist Bürger von Buchs und Sevelen - seinen 80. Geburtstag.

Die Gemeinde Buchs dankt für die langjährige Mitarbeit und gratuliert herzlich zum kommenden Geburtstagsfest.

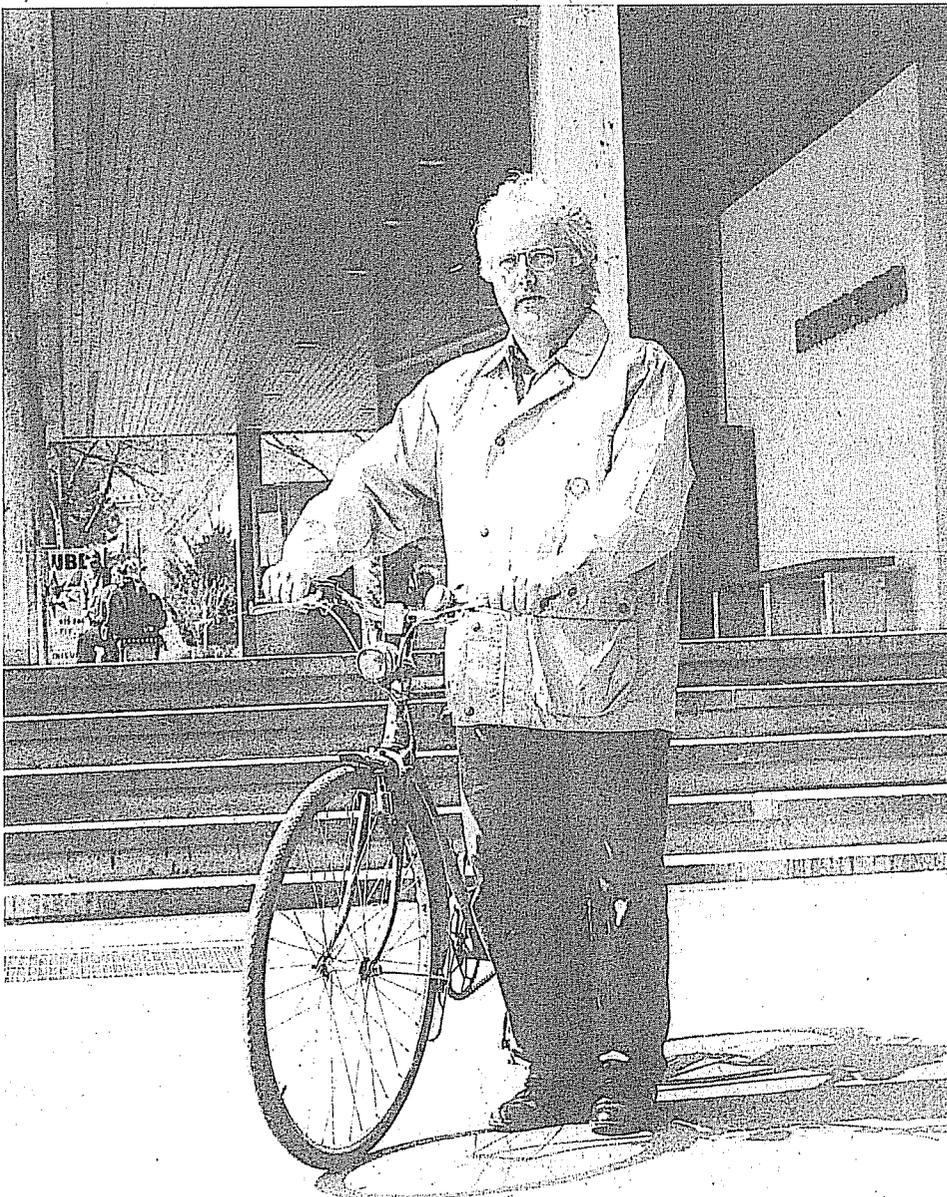
## Hansruedi Rohrer – der neue Buchser Gemeindechronist

Wer er ist:

Journalist      Alter: 47      Zivilstand: ledig

Werdegang: Lehre und Maschinenmechaniker bei der Maschinen- und Apparatebau Marugg AG, Buchs, dann bei der Maschinenbau AG, in Sevelen tätig.

Am 01. Februar 1990 Wechsel zum Werdenberger und Obertoggenburger (W & O), Reporter beim W & O. Seit 1. Januar 1996 Chronist im Nebenamt für die Gemeinde Buchs.



Hansruedi Rohrer ist nicht nur im Umgang mit der Kamera gewandt, er besitzt auch ein grosses Fotoarchiv an der Groffeldstrasse 15 und ist zudem ein guter Kenner von Land und Leuten im Bezirk Werdenberg.

Der Chronist:

«Ich verstehe mich als Bewahrer des Älten. Ich bin aufgeschlossen für alles Moderne und sammle – insbesondere für die Gemeinde Buchs – schriftliche und fotografische Aufzeichnungen.

Wer sich von Fotos und Dokumenten aus dem Werdenberg trennen will, soll sich an mich wenden. Sämtliches Material wird von mir klassiert und sorgfältig archiviert.»

Gerold Mosimann

Täglich mit dem Velo unterwegs.

W&O Reporter Hansruedi Rohrer, Buchs, der neue Chronist unserer Gemeinde.

Foto: G. Mosimann

## «Arbeit - Fertig - Los»

### Von unserem Umgang mit der Arbeitslosigkeit

Eine Aktion zum Gesundsein ohne Arbeit vom Gesundheitsdepartement in Zusammenarbeit mit dem Kantonalen Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit.

### Wanderausstellung

Vom 5. - 12. Juni ist im Lichthof des Berufsschulzentrums Buchs die Ausstellung «Arbeit-Fertig-Los» zu sehen. Sie will die Erwerbslosen, ihre Familien, ihr Umfeld sowie die Öffentlichkeit mit den verschiedenen Aspekten der Langzeitarbeitslosigkeit vertraut machen.

### Theaterstück «Arbeit-Fertig-Los»

Im Rahmen der Wanderausstellung «Arbeit-Fertig-Los» wird am 7. Juni, im Lichthof des Berufsschulzentrums Buchs das gleichnamige Theater aufgeführt.

Unter der Regie von Christian Kessler aus Gais spielen Arbeitslose ihr Schicksal.

Viele Erwerbslose werden krank, weil Zukunftslosigkeit und soziale Ausgrenzung in das schwarze Loch der Einsamkeit führen.

Mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit wird der Gesundheitszustand arbeitsloser Menschen schlechter. Herzklemmen, Magenbeschwerden, Schmerzen in den Muskeln und Gelenken, Reizbarkeit, Angstzustände und Schlafstörungen beeinträchtigen die Lebensqualität.

Überraschend ist dabei die Beobachtung, dass sich dieser subjektiv wie objektiv schlechte Gesundheitszustand meistens nicht durch mangelhaftes Gesundheitsverhalten erklären lässt. Gesundheitsstörungen dieser Art sind in der Medizin nicht unbekannt. Sie können auf eine Depression hinweisen, die sich nicht nur im psychischen Bereich, sondern auch in Form von körperlichen Symptomen zeigt.



Der Grund für die Entwicklung einer solchen Depression ist sicher wesentlich durch das Fehlen einer erwerb- und auch sinnbringenden Arbeit bedingt. Eine weitere mögliche Teilerklärung liegt aber nicht beim Arbeitslosen, sondern in der Art und Weise, wie das Umfeld des Betroffenen mit der Tatsache «Erwerbslosigkeit» umgeht. Häufig werden Erwerbslose ausgegrenzt, aus dem Bekannten- und Freundeskreis und vielleicht sogar von Familienangehörigen.

Hier setzt das Projekt ein: Nicht in erster Linie der Arbeitslose ist angesprochen, sondern seine Mitmenschen. Wie gehen wir mit der Tatsache um, dass Langzeiterwerbslosigkeit in den letzten Jahren vermehrt zu einem Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit geworden ist und es voraussichtlich in absehbarer Zukunft auch bleiben wird?

Dieser Umstand scheint in weiten Bevölkerungskreisen nicht wahrgenommen oder verdrängt zu werden. Diese Realität wollen wir bewusst machen und in der Interaktion mit dem Publikum Wege aufzeigen, wie ein Zusammenleben zwischen Erwerbslosen und Erwerbstätigen besser gestaltet werden kann - im Interesse der Gesundheit der Betroffenen.

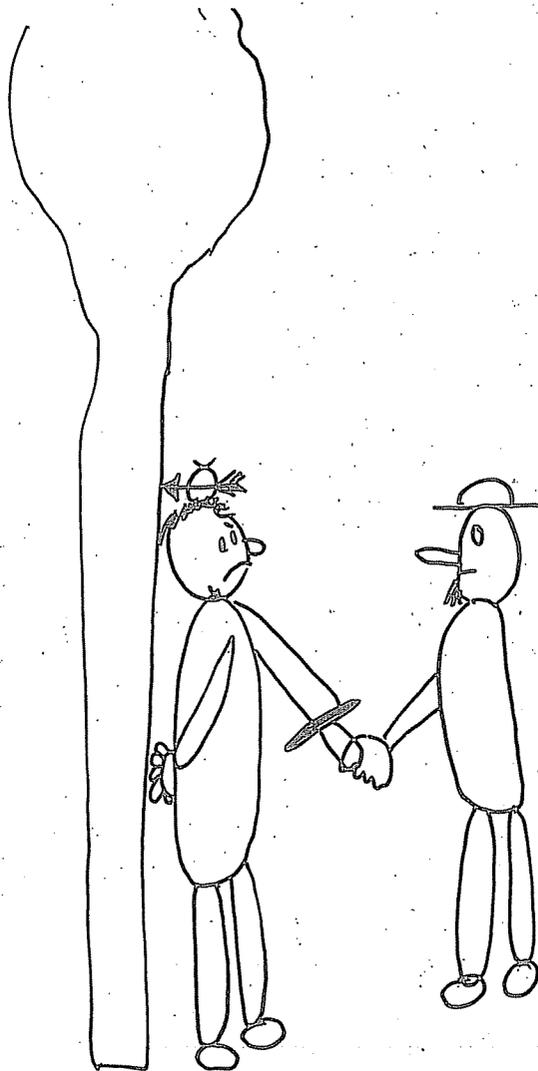
Dr. med. François van der Linde  
Kantonaler Präventivmediziner

## Gesamtrevision der Volksschullehrpläne

Im gesellschaftlichen, vor allem aber im bildungspolitischen Umfeld haben die Umwälzungen und Veränderungen in den letzten 10 Jahren ein Ausmass angenommen, die eine Gesamtrevision der Volksschullehrpläne notwendig machen. Die seit mehr als 12 Jahren geltenden Stufenlehrpläne sind heute - zumindest teilweise - durchaus zeitgemäss, es fehlt ihnen aber die dringend notwendige Koordination von Stufe zu Stufe. Dies ist im Interesse einer Konzentration der Kräfte ein gewichtiger, entscheidender Mangel.

Die Gesamtrevision hat auf nachstehende Aspekte besonders Rücksicht zu nehmen:

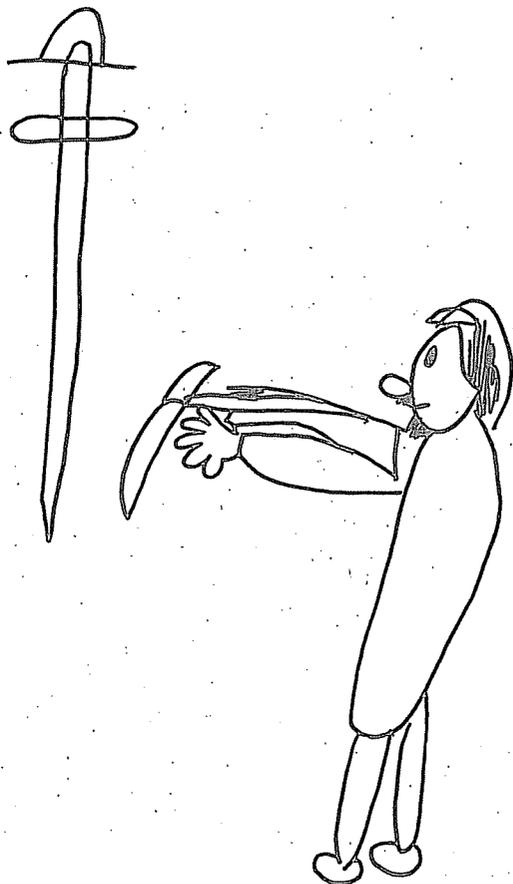
- a) Verbesserungen der Gleichberechtigung der Geschlechter, um den Vorschriften der Bundesverfassung vollumfänglich zu genügen
- b) Überprüfung des Aufgabenbereichs der Volksschule im Hinblick auf die Anforderungen des täglichen Lebens: Befähigungen im Erwerbsleben, im Betreuungsbereich sowie im Umgang mit Freizeit
- c) Verbesserung der Koordination der Lernziele von Stufe zu Stufe sowie der Durchlässigkeit auf der Oberstufe
- d) Neben dem Erwerb der grundlegenden Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben, Rechnen, vermehrtes Vorbereiten auf lebenslanges Lernen durch Förderung von grundlegenden Arbeitsweisen und Lerntechniken, mehr stufen- und fächerübergreifendes Denken, Planen und Arbeiten
- e) Überprüfen des Schuleintrittsalters
- f) Stundenabbau für die Schülerinnen und Schüler, begleitet von entsprechendem Stoffabbau
- g) Auseinandersetzung mit den Forderungen nach Einführung des unterrichtsfreien Samstags, von Blockzeiten und von Tagesschulen



Der folgende Auszug aus den Leitideen des Projektleitungsteams zeigt auf, mit welcher Ernsthaftigkeit und Seriosität die Lehrplanrevision angegangen wird:

### Einleitung

Leitideen sind übergeordnete Zielsetzungen und dienen als Orientierungshilfen. Sie enthalten Aussagen über die grundsätzlichen Ziele der Schule. Der Begriff «Leitidee» drückt zwei Dinge aus: Zunächst die «Idee», d.h. ein Bild der Schule, wie sie in Zukunft vorstellbar erscheint. Zweitens der Begriff «Leiten», welcher die Absicht ausdrückt, künftiges bildungspolitisches und pädagogisches Handeln nach dieser Idee von Schule auszurichten.



Die Schule ist eine Einrichtung unserer Gesellschaft. Für die Kinder und Jugendlichen ist sie prägender Teil ihres Alltags. Hier machen sie vielfältige Lebenserfahrungen. Die Schule ist ein Ort, wo Kindheit und Jugend gelebt werden, wo Gemeinschaft gestaltet und Lebensfreude gepflegt wird. Dies sind Voraussetzungen für Lernfreude und Leistungsbereitschaft. Wichtigste Aufgabe der Schule ist es, zielgerichtet und organisiert der nachwachsenden Generation Kompetenzen zu vermitteln, Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen. Jeder Wandel der Gesellschaft bedeutet für das Bildungswesen neue Herausforderung.

Die Schule nimmt auf zeitbedingte Lebenssituationen inhaltlich und organisatorisch Bezug, orientiert sich an der Tradition mit ihren kulturellen Werten und eröffnet aus beidem Zukunftsperspektiven. Leitideen sollen für die Schule einen Rahmen bilden, pädagogische, didaktische und organisatorische Strukturen aufzuzeigen.

## Erziehungs- und Bildungsauftrag

Im Volksschulgesetz wird der Erziehungs- und Bildungsauftrag in Art. 3 beschrieben:

«Die Volksschule unterstützt die Eltern in der Erziehung des Kindes zu einem lebensbejahenden, tüchtigen und gemeinschaftsfähigen Menschen. Sie wird nach christlichen Grundsätzen geführt.

Sie fördert die unterschiedlichen und vielfältigen Begabungen und Gemütskräfte des Schülers. Sie vermittelt die grundlegenden Kenntnisse und Fertigkeiten, öffnet den Zugang zu den verschiedenen Bereichen der Kultur und leitet zu selbständigem Denken und Handeln an.

Sie erzieht die Schüler nach den Grundsätzen von Demokratie, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit im Rahmen des Rechtsstaates zu einem verantwortungsbewussten Menschen und Bürger.»

Die Schule erfüllt diesen Auftrag, indem sie nachstehende Schwerpunkte setzt:

### Unterstützung der Eltern in der Erziehung ihrer Kinder

Die Hauptverantwortung für die Erziehung der Kinder liegt bei den Eltern. Die Schule übernimmt Verantwortung im Rahmen der Bildung und unterstützt die Eltern in der Erziehung im Sinne der folgenden Grundsätze:

#### Orientierung an Grundsätzen

- Die Schule geht von Wertvorstellungen christlich-humanistischer Überlieferung aus und hilft den Schülerinnen und Schülern, ein persönliches Wertesystem aufzubauen.
- Die Schule weckt und fördert das Verständnis für soziale Gerechtigkeit, Demokratie und die Erhaltung der natürlichen Umwelt.
- Die Schule fördert die Gleichstellung der Geschlechter und wendet sich gegen jede Form von Diskriminierung innerhalb ihrer Einflussmöglichkeiten.

- Die Schule pflegt interkulturelle Erziehung und fördert die gegenseitige Toleranz von Lebenssitten, Religionen und Kulturen im Zusammenleben mit anderen Menschen.

### Ganzheitliche Bildung

Die Schule strebt auf allen Stufen ganzheitliche Bildung an. Sie bereitet die Schülerinnen und Schüler auf die Bewältigung der Lebensbereiche Erwerb, Betreuung und Freizeit vor. Sie bietet den Schülerinnen und Schülern einen Lebens- und Erfahrungsraum, in welchem Leistung, Lebensfreude, Musse und Besinnung wichtige Werte sind. Sie fördert Verstand, Gemüt und Handeln der Heranwachsenden in einem ausgewogenen Verhältnis und vermittelt grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten. Sie achtet auf den jeweiligen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler und fördert die Bereitschaft, sich dauernd weiterzuentwickeln und Eigen- und Sozialverantwortung zu übernehmen - ein mündiger Mensch zu werden.

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag im Rahmen der Organisation Schule wird erfüllt durch:

### Lehrerinnen und Lehrer

Ernsthaftes Lernen und eine gesunde Entwicklung der Schülerinnen und Schüler sind in hohem Masse von der Persönlichkeit der Lehrerinnen und Lehrer abhängig. Die vielfältigen Erwartungen der Eltern, der Kinder und Jugendlichen und der Gesellschaft an die Schule sowie die Ansprüche des Lehrplans stellen die Lehrerinnen und Lehrer vor eine anforderungsreiche Aufgabe.

Bei der Verwirklichung ihres Auftrages, wie ihn der Lehrplan vorgibt, stützen sich Lehrerinnen und Lehrer auf ihre persönlichen Stärken, auf ihre beruflichen Kompetenzen, auf die laufende Überprüfung ihrer eigenen Arbeit und auf die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen. Dies befähigt sie, ihre Arbeit professionell auszuüben. Sie verstehen sich als Persönlichkei-

ten, die wachsen und reifen, indem sie an ihrer individuellen Entwicklung weiterarbeiten.

Bei der Erfüllung der schulischen Aufgaben sind die Lehrerinnen und Lehrer auf die Unterstützung durch die Eltern und Behörden angewiesen.

Diese hochgesteckten Erwartungen und Zielsetzungen können nur dann erreicht werden, wenn wir alle bereit sind, unseren persönlichen Beitrag an das neue «Schulleben» zu leisten - Eltern, Schülerinnen, Schüler, Lehrerinnen, Lehrer und Schulrat. Die Schule Buchs ist gewillt die Herausforderung anzunehmen.

... und ausserdem  
zum Nachdenken und schmunzeln

Lieber Gott

... woher kommt der einzelne?  
Ich hoffe, Du kannst es mir besser erklären als  
mein Vater

*Elisabeth*

... War es für dich auch so schwer, als du das Einmaleins lernen musstest? Gibt es da keinen anderen Weg? Ich weiss, dass du mich verstehst, darum schreibe ich an Dich. Herzlich  
*Dein Thomas*

... Ich habe alles gelesen, was vor langer Zeit passiert ist. Wie die Sonne still stand und von David in der Löwengrube und die Geschichte vom Fall Jerichos. Zu Deiner Zeit ist ja allerhand passiert. Viele Grüsse  
*Dein Rudolf*

Bruno Etter  
Schulratspräsident

## Waldreservat Ceres

### Der Ceres-Wald, ein Stück Waldgeschichte

Alte Bilder zeigen unser Tal mit ausgedehnten Auwäldern. Im Volksmund werden darunter die heute noch bestehenden Waldreste entlang des Rheins verstanden. Ihr Waldbild und die hier vorkommenden Baumarten weisen eine grosse Ähnlichkeit zu Auwäldern auf. Doch gemäss vegetationskundlicher Definition sind sie keine Auwälder mehr. Solche zeichnen sich nämlich dadurch aus, dass sie regelmässig oder periodisch unter Wasser stehen.

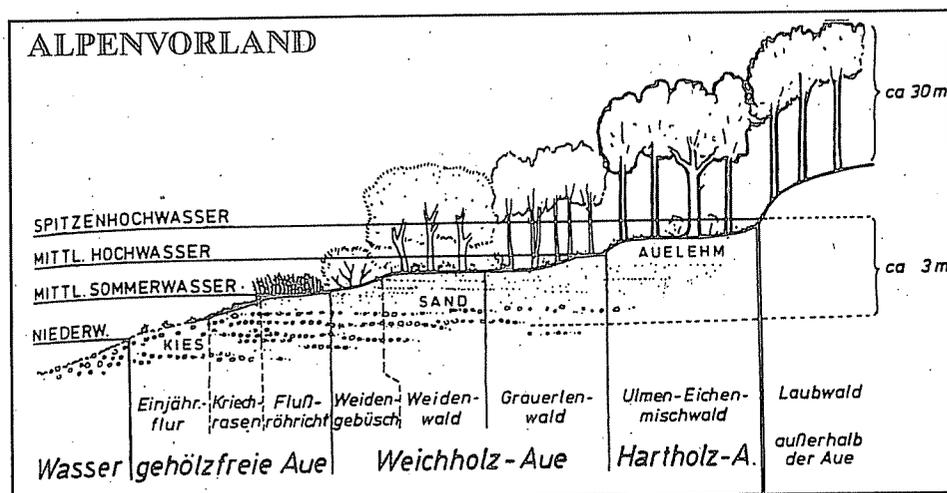
Einer der grössten verbliebenen Waldreste mit einem auenähnlichen Charakter liegt im nördlichen Teil der Gemeinde Buchs und erstreckt sich zwischen dem Werdenberger Binnenkanal und der Autobahn. Er ist schon mehr als 100 Jahre nicht mehr direkt mit Wasser in Berührung gekommen und entspricht in seiner Artenzusammensetzung der sogenannten harten Au. Sie ist auch unter natürlichen Bedingungen viel seltener einer Überflutung ausgesetzt als die näher beim Hochwasser gelegene weiche Au. Neben den Erlen treten im Waldbild der harten Au auch Ulmen und Eichen auf. Mit den Grundwasserabsenkungen in den letzten 30 Jahren haben sich die Bedingungen des Ceres-Waldes auch im Erdreich spürbar verändert.

Wie die meisten ehemaligen Auwälder, so wurde wahrscheinlich auch in diesem Waldstück Brennholz gewonnen. Daneben ist der Ceres-Wald auch als Waldweide genutzt worden. Der

Übergang vom bestehenden Grünland zum Wald war über lange Zeit fliessend. Abgesehen von einem relativ dichten Bestand von Einzelbäumen, befanden sich in einem solchen Wald nur vereinzelt Strauch- und Erlenbestände. Das weidende Vieh liess kein Unterholz aufkommen. Erst mit der Aufgabe der Waldweide bildete sich unter den bestehenden, breitkronigen Bäumen wieder ein geschlossenes Unterholz, bestehend aus verschiedenen Gehölzarten und einem hohen Erlenanteil. Diese Zweistufigkeit im Baumbereich wird als Mittelwald bezeichnet. Der Ceres-Wald ist also ein stark von der menschlichen Nutzung überprägter ehemaliger Auwald.

### Ein wertvoller Wald

Seiner besonderen Entstehungsgeschichte verdankt der Ceres-Wald eine Reihe von Eigenschaften, die ihn von anderen Wäldern abheben. Mit einer Fläche von rund 40 ha zählt er zu den grössten zusammenhängenden Waldresten im Tal. In ihm sind alle Schichten eines Waldes (Sträucher, Niederwald, grosse Bäume) vertreten, und er weist eine hohe Zahl an verschiedenen Strauch- und Baumarten auf. Was den Ceres-Wald aber in besonderem Masse auszeichnet, sind die Dichte von ökologisch interessanten Holzarten (z.B. Eiche und Birke) und der hohe Anteil an Alt- und Totholz. Aus der



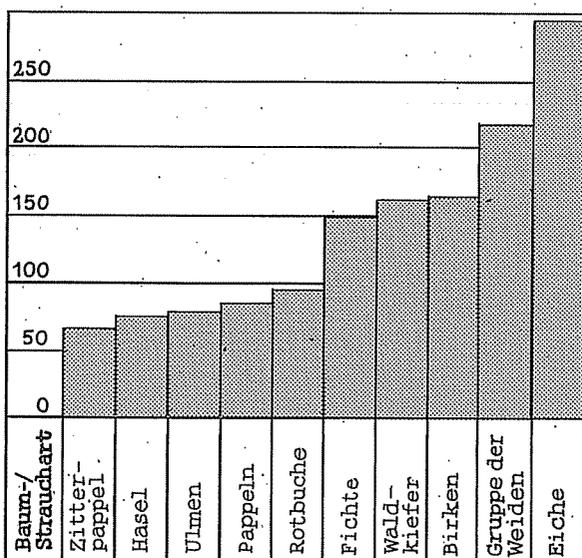
Schematischer Schnitt durch eine vollständige Serie der Auenvegetation. Die Weichholzaue wird häufiger überschwemmt als die Hartholzaue, weshalb sich die Waldbilder in der Zusammensetzung der Baumarten unterscheiden.

(Quelle: Inventar der Auengebiete von nationaler Bedeutung)

Altholz im biologischen Sinne umschreibt einen Bestand in der Terminalphase mit einem hohen Anteil an Bäumen, die ein hohes Alter aufweisen. Häufig wird der Begriff auch auf einzelne Bäume angewendet.

Totholz bedeutet «totes» Holz. Dies kann ein abgestorbener Baum sein oder auch ein Teil davon.

Sicht der Nutzung uninteressant, ist dürres und moderndes Holz für eine grosse Zahl von verschiedenen Tierarten unverzichtbarer Teil des Lebensraumes. In unseren von der Nutzung stark geprägten Wäldern ist diese Altersphase nur noch selten vertreten. Eine weitere wichtige Eigenschaft des Waldes sind seine Beziehungen zum Umland. Im Norden grenzt er direkt an ein Flachmoor von nationaler Bedeutung, das gleichzeitig ein wertvoller Amphibien-Lebensraum ist. Im Westen bildet die extensiv genutzte, parkartige Tratt einen stufigen Übergang zum Grünland und im Süden schliesst das Kiesgeleise als Trockenbiotop den Wald ab.



Zahl der auf die einzelnen Baumarten spezialisierten pflanzenverzehrenden Arten. Die Darstellung zeigt, dass beispielsweise rund 300 Arten auf das Vorkommen von Eichen angewiesen sind. (Quelle: Naturschutz in der Gemeinde)

### Bezeichnung als Waldreservat

Im Rahmen der Zonenplan-Überarbeitung wurde der Ceres-Wald als schutzwürdig eingestuft. Es war beabsichtigt, ihn als Naturschutzgebiet auszuweisen. Gegenüber einem solchen Vorhaben bestanden aber seitens des Forstdienstes und der Eigentümerin, der Ortsgemeinde Buchs, verschiedene Vorbehalte, obwohl auch sie die Schutzwürdigkeit anerkannten. Das in der Zwischenzeit in Kraft gesetzte Waldgesetz ermöglichte dann eine Lösung, die allen Beteiligten entgegenkam. Das Gebiet wurde als Waldreservat ausgedehnt. Letztes Jahr konnte der notwendige Vertrag mit der Ortsgemeinde abgeschlossen werden, der die Einzelheiten der Nutzung festlegt und auch die Abgeltung für den Nutzungsverzicht im Kernbereich regelt.

### Was wird mit dem Waldreservat beabsichtigt?

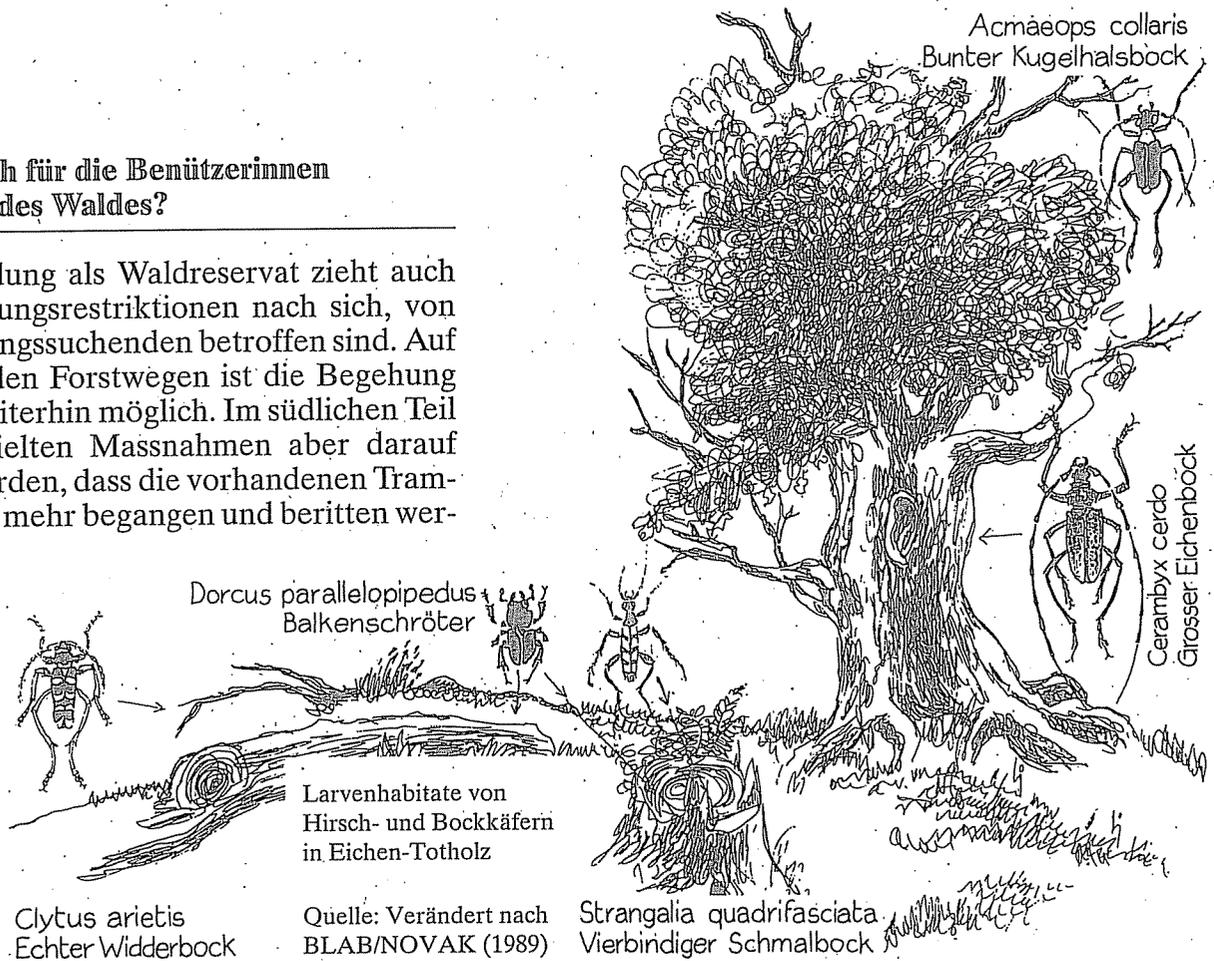
Der südliche Teil des Waldes wird mit Ausnahme von einem allseitig 20-m breiten Waldrandbereich der natürlichen Entwicklung überlassen. Auf eine Nutzung wird vollständig verzichtet. Eingriffe werden nur dann vorgenommen, wenn sie für die Sicherheit der Allgemeinheit notwendig sind. In diesem Bereich soll in erster Linie die ungestörte Entwicklung des Waldes bis hin zum natürlichen Zerfall ermöglicht werden. Damit wird beabsichtigt, vor allem jenen Lebewesen einen Lebensraum zu erhalten, die auf Alt- und Totholz angewiesen sind. Neben spezialisierten Vogelarten werden vor allem Fledermäuse und eine grosse Anzahl von Insekten davon profitieren.

Im nördlichen Teil wird gemäss Vertrag die Mittelwaldnutzung fortgesetzt. Mit gezielten forstlichen Eingriffen werden einerseits ökologisch wertvolle Baumarten gefördert und andererseits vielfältige Strukturen geschaffen. In locker eingestreuten Rodungsinseln von 30-50 m Durchmesser wird das Nutzholz entnommen. Dadurch entsteht ein Mosaik von Entwicklungszuständen, das einer grossen Vielfalt von Pflanzen- und Tierarten Lebensmöglichkeiten bietet.

Die jagdliche Nutzung des Waldes bleibt gewährleistet.

## Was ändert sich für die Benützerinnen und Benützer des Waldes?

Die Ausscheidung als Waldreservat zieht auch einige Benützungseinschränkungen nach sich, von der die Erholungssuchenden betroffen sind. Auf den bestehenden Forstwegen ist die Begehung des Waldes weiterhin möglich. Im südlichen Teil muss mit gezielten Massnahmen aber darauf hingewirkt werden, dass die vorhandenen Trampelpfade nicht mehr begangen und beritten werden.



Clytus arietis  
Echter Widderböck

Quelle: Verändert nach  
BLAB/NOVAK (1989)

Strangalia quadrifasciata  
Vierbindiger Schmalböck

Der Wald ist ein wichtiges Einstandsgebiet für das Wild, in dem es Futter und Ruhe findet. Im Winter gesellt sich eine grössere Anzahl von Hirschen zu den ganzjährig im Tal lebenden Tieren. Um dem Wild die nötige Ruhe zu ermöglichen, ist es Pflicht, im Wald die Hunde an der Leine zu führen.

Von den Benützerinnen und Benützern wird aber vor allem ein gewisses Verständnis gegenüber der Veränderung des Waldbildes verlangt. Die Zahl umgestürzter, durrer oder kranker Bäume nimmt zu. Das Altholz bleibt liegen, bis es natürlich zersetzt ist. Diese von vielen Leuten als störend empfundene «Unordnung» darf nicht als mangelnde Pflege seitens des Waldbesitzers oder des Forstdienstes verstanden werden. Denn es ist die erklärte Absicht, im Interesse der Lebensraumerhaltung die Nutzung einzuschränken, um natürliche Verhältnisse und Entwicklungen zu ermöglichen. Das Waldbild, das dabei entsteht, begünstigt eine ökologische Ordnung, die nicht mit unseren Vorstellungen von «Ordnung» übereinstimmen muss.

Attraktive Käferarten, die für einen Teil ihrer Entwicklung (Larvenstadium) Eichen-Tothholz benötigen. (Quelle: Naturschutz in der Gemeinde)

Die genannten Einschränkungen verlangen den Erholungssuchenden einen kleinen Verzicht ab. Sie sind aber für die ungestörte Entwicklung und die Erhaltung vieler Lebewesen von existenzieller Bedeutung. Der Gemeinderat und die Ortsgemeinde bitten die Benützerinnen und Benützer des Waldes, diesen Verzicht im Interesse eines wertvollen Lebensraumes auf sich zu nehmen und das nötige Verständnis dafür aufzubringen.

Heiner Schlegel

## Glückwünsche zum Geburtstag

In den Monaten Mai bis August 1996 feiern einige unserer betagten Mitbürgerinnen und Mitbürger hohen Geburtstag.

Die Gemeinde Buchs gratuliert herzlich:

### zur Vollendung des 90. Lebensjahres

Frau Hedwig Aebi-Daubenmeier  
Wohn- und Pflegeheim Sunnehalb,  
geboren 25.05.1906

Herrn Christian Gotsch-Ballmer  
Werdenbergstrasse 33, geboren 29.06.1906

Frau Margareth Vetsch-Weingart  
Werdenbergstrasse 33, geboren 24.07.1906

Frau Rosina Baumann-Hofmänner  
Pflegeheim Werdenberg, geboren 31.07.1906

### zur Vollendung des 91. Lebensjahres

Frau Barbara Senn-Guntli  
Kreuzgasse 6, geboren 02.05.1905

Herrn Bernhard Haldner-Kühne  
Wiedenstrasse 44, geboren 29.05.1905

Frau Margareth Lippuner-Dutler  
Altersheim Aeuli, geboren 09.06.1905

Frau Anna Barbara Litzistorf-Vetsch  
Sonnenweg 1A, geboren 21.06.1905

Herrn Heinrich Stricker-Roduner  
Rietlistrasse 9, geboren 27.06.1905

Herrn Karl Häusermann-Vetsch  
Neugutgrabenstrasse 3, geboren 20.07.1905

Herrn Dr. med. dent. Karl Pfanner-Tinner  
Pfrundgutstrasse 4, geboren 14.08.1905

Frau Amalia Lendenmann-Tischhauser  
Altendorferstrasse 9, geboren 18.08.1905

Frau Anna Rohrer-Schlegel  
Messmergasse 6, geboren 26.08.1905



### zur Vollendung des 92. Lebensjahres

Frau Anna Caluori-Mettler  
Altersheim Aeuli, geboren 28.05.1904

Herrn Oskar Hoffmann-Braido  
Churerstrasse 31, geboren 12.06.1904

Frau Christina Kammerer-Balzer  
Schmiedgasse 4, geboren 15.06.1904

Herrn Johannes Müller-Hess  
Gärtlistrasse 14, geboren 15.07.1904

Frau Emma Vetsch  
Brunnenstrasse 1B, geboren 16.07.1904

Frau Katharina Schwegler  
Pflegeheim Sarganserland, geboren 28.07.1904

### zur Vollendung des 93. Lebensjahres

Frau Dorothea Taverna-Risch  
Wiedenstrasse 44, geboren 04.06.1903

### zur Vollendung des 94. Lebensjahres

Frau Brigitta Marti-Eggenberger  
Altersheim Aeuli, geboren 14.05.1902

Frau Rosina Bucher  
Brunnenstrasse 2, geboren 19.07.1902

Frau Anna Freina-Senn  
Wiedenstrasse 44, geboren 15.08.1902

Herrn Johannes Hofmänner-Grässli  
Altersheim Aeuli, geboren 21.08.1902

### zur Vollendung des 95. Lebensjahres

Frau Elisa Küpfer-Kaderli  
Altersheim Aeuli, geboren 19.08.1901

### zur Vollendung des 97. Lebensjahres

Frau Maria Saxer-Kocherhans  
Pflegeheim Werdenberg, geboren 15.05.1899

## Senioren helfen Senioren

### Bezirk Werdenberg

Die Gründung des Vereins «Senioren helfen Senioren» geht auf eine Initiative der Pro Senectute Werdenberg im Jahre 1991 zurück: Eine Arbeitsgruppe rief eine Vermittlungsstelle ins Leben und pries die Helferdienste an. Das Angebot fiel anfänglich auf spärlichen Widerhall.

Drei Jahre später entstand ein Verein. Zweck der Vereinigung ist es, durch eine Vermittlungsstelle arbeitswillige Rentner mit Seniorinnen und Senioren in Verbindung zu bringen, die auf Hilfe angewiesen sind. Dadurch soll die Solidarität und gegenseitige Hilfe unter Senioren gefördert werden.

Die Vermittlungsstelle führt Maria Fehr an der Kleestrasse 11, 9470 Buchs.

Mitglied des Vereins kann jede Person werden, die sich im Ruhestand befindet.

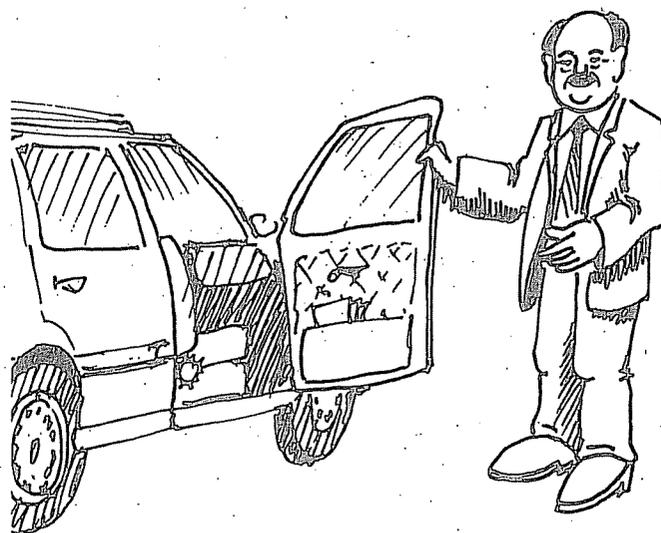
Den Mitgliederbeitrag von jährlich 20 Franken bezahlen sowohl Personen, die Arbeiten vergeben (Arbeitgeber), wie auch diejenigen, die sie ausführen (Arbeitnehmer).

Die Entschädigung beträgt je nach Art der Arbeit 10 bis 20 Franken pro Stunde. Sie wird vom Arbeitgeber direkt dem Arbeitnehmer vergütet.

Unkosten des Vereins werden aus den Jahresbeiträgen der Mitglieder und aus freiwilligen Zuwendungen bezahlt. Die Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich. Die Inanspruchnahme der angebotenen Dienste erfreut sich einer ständigen Zunahme.

Wir möchten Seniorinnen und Senioren ermuntern, diesem Verein beizutreten, denn sein Zweck ist ein ideeller und uneigennütziger.

Gegenseitiges Helfen führt zu einer echten Befriedigung.



Auskünfte erteilen gerne:

- Hans Eggenberger, Präsident,  
Langäulistrasse 70, 9470 Buchs  
Telefon 756 25 17
- Maria Fehr, Vermittlungsstelle  
Kleestrasse 11, 9470 Buchs,  
erreichbar jeweils montags 8.30 bis 10.30 Uhr  
Telefon 756 67 25

Heinrich Gantenbein

## Eins und eins ist eins

### Zwei Männerchöre unter einer Leitung

«Der Not gehorchend und nicht dem eigenen Triebe», oder: Warum bilden zwei traditionelle Männerchöre eine Chorgemeinschaft?

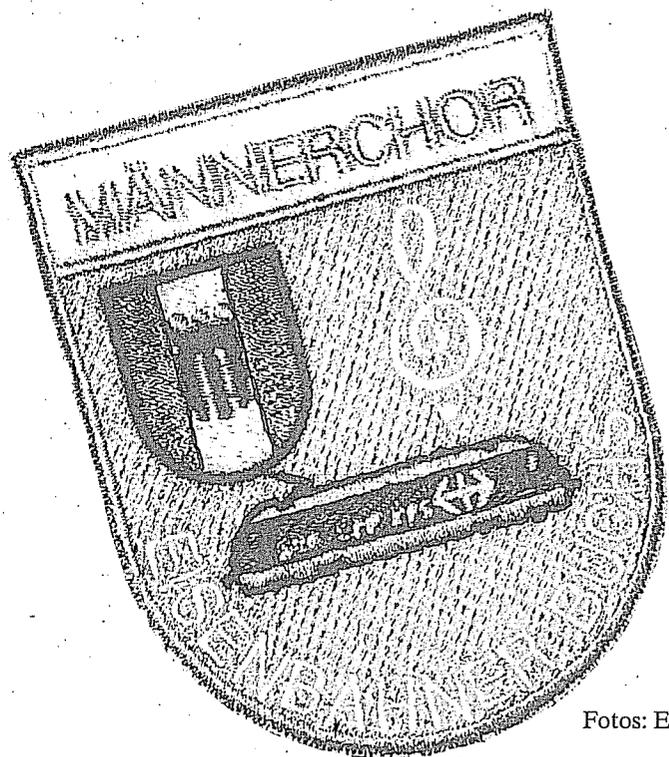
«Was wir in Gesellschaft singen, wird von Herz zu Herzen dringen.»

Gemäss diesem sinnvollen Spruch von J.W.Goethe fanden die Sänger vom Männerchor Räfis-Sevelen und Eisenbahner-Männerchor Buchs bisher die gewünschte Erfüllung in ihren Chören. In letzter Zeit machten sich aber aufkommende Probleme immer deutlicher bemerkbar: Beide Chöre hatten einen gravierenden Mitgliederschwund zu beklagen. Anfangs 1995 musste der Männerchor Räfis-Sevelen gegenüber dem Aktivbestand von 1979 einen Rückgang von 16 Sängern und der Eisenbahner-Männerchor einen solchen von 10 hinnehmen. Zudem war im Zeitpunkt beider Hauptversammlungen auch klar, dass die relativ kleinen Chöre, bei Fortsetzung ihrer eigenen Aktivitäten, unbedingt neue Sänger und auch eigene Dirigenten bräuchen würden.

### Not macht erfinderisch

Hauptsächlich der Sängerbedarf und die Dirigentenfrage zwangen uns zu einer nüchternen Situationsanalyse. Eine gemeinsame Lösung drängte sich auf. Es wurde intensiv nach einer solchen gesucht. Zuerst stimmten die Vorstände und Mitglieder für eine erste gemeinsame Probe. Da sich Leo Grässli entgegenkommenderweise als Interimsdirigent zur Verfügung stellte, konnten wir nach einem minimalen Unterbruch von nur 14 Tagen die Gesangsproben fortsetzen und bereits am 16. Februar 1995 die Gründung der Chorgemeinschaft Eisenbahner-Männerchor Buchs / Männerchor Räfis-Sevelen offiziell bestätigen.

Beide Männerchöre bleiben damit juristisch selbständig und beschäftigen einen Dirigenten. Eine gemeinsame Musikkommission ist für die musikalischen Belange verantwortlich. Neuer Dirigent wurde der als Chorleiter erfahrene und



Fotos: E. Stoll

bestens ausgewiesene Musiklehrer Paolo Bianchi, Lustenau.

### Die Chorgemeinschaft lebt

Mit dem «Maibummel 95» haben auch Frauen und Kinder erstmals Bekanntschaft mit den Sängern der Chorgemeinschaft pflegen können. Nebst zwei Ständchen hat der Chor mit dem

Evangelischen Kirchenchor Buchs das Bettagskonzert mitgestaltet und den Altjahr-Gottesdienst in der Evangelischen Kirche Sevelen bereichert. Im März dieses Jahres hat die Chorgemeinschaft in der Krone Burgerau bzw. im Gemeindesaal Sevelen ihre ersten Unterhaltungsabende durchgeführt.

Am 9. Juni besuchen wir das 40. Werdenbergische Bezirks-Sängerfest in Haag und am 22. Juni das 38. Liechtensteiner Bundes-Sängerfest in Triesen. Dazu kommen verschiedene gesangliche und familiäre Veranstaltungen, die zeigen, dass die Gemeinschaft lebt. Der schönste Beweis sind die drei neuen Sänger!

#### Gesangsvereine sind kulturelle Vereine

Der erste schweizerische Männerchor wurde 1810 vom berühmten Liederkomponisten, Musikpädagogen und Dirigenten Hans Georg Nägeli (1773 - 1836) gegründet. Er prägte das schweizerische Chorwesen und unterrichtete im Stil von Johann Heinrich Pestalozzi in volkspädagogischem Sinne.

Die heutigen Chöre wollen als Kulturträger die naturgegebenen stimmlichen Fähigkeiten der Menschen pflegen. Nur der Mensch kann mit seiner eigenen Stimme ohne Hilfsmittel (Instrumente) seiner Freude, Fröhlichkeit, Liebe oder Trauer Ausdruck geben. Zur Schulung und Übung braucht es ausser den Eltern, auch den Musikunterricht in den Schulen und voll engagierte Jugend- und Erwachsenenchöre.

Letztere können aber nur überleben, wenn geeignete Dirigenten gefunden werden, der Sängernachwuchs sichergestellt ist und auch finanziell tragbare Grundlagen vorhanden sind oder geschaffen werden können.

Die Öffentlichkeit (Politische Gemeinden, Orts- und Schulgemeinden) ist aufgerufen, auch Gesangsvereine nach ihren Möglichkeiten zu unterstützen. Für diese Unterstützung durch Öffentlichkeit und Private (Passivmitglieder, Tombolaabgaben) danken wir.

Zum Schluss ein Zitat von Friedrich Schiller, das auf die positive Wirkung des Singens im psychischen Bereich hinweist:

«Es schwinden jeden Kummers Falten,  
solang des Liedes Zauber walten».



Foto: R. Ackermann

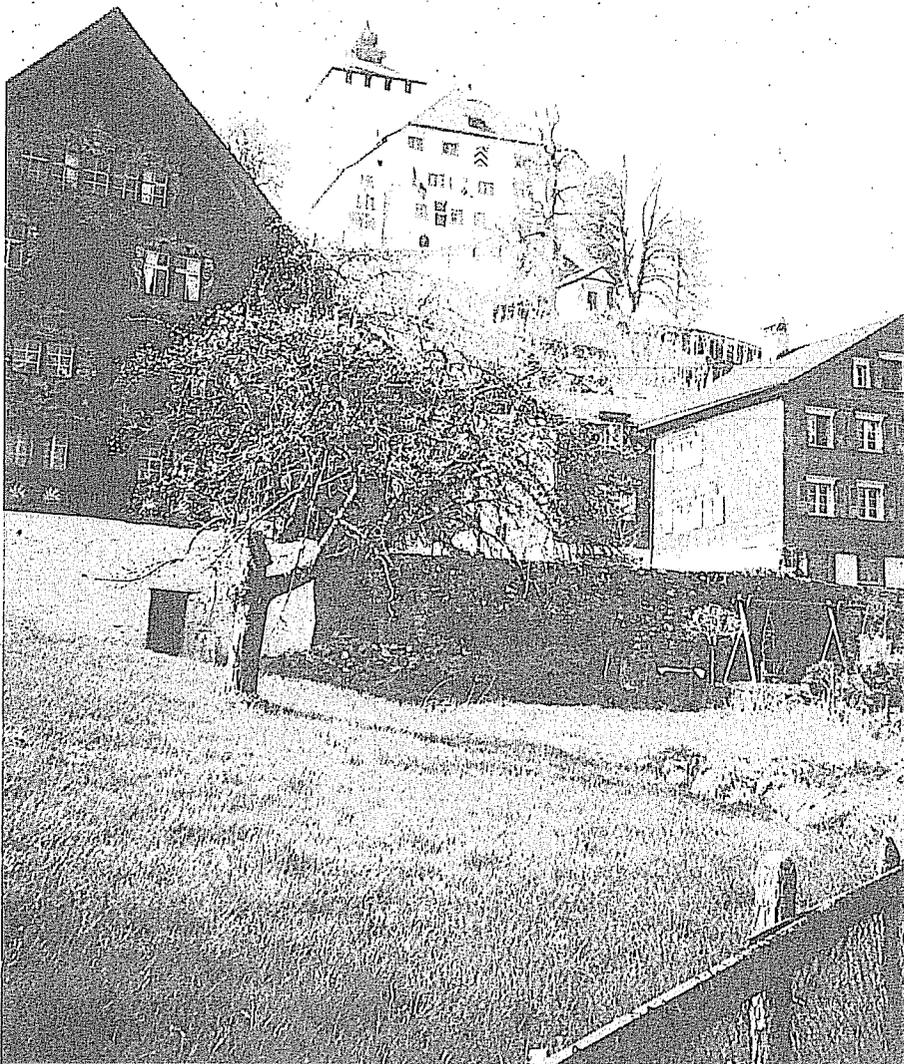
#### Kurzportrait der beiden Vereine:

<i>Eisenbahner-Männerchor</i>		<i>Männerchor Räfis-Sevelen</i>
Gründungsjahr 1906		Gründungsjahr 1) 1855      2) 1866 Fusion Räfis-Sevelen 1974
Mitglieder 1996	16	Mitglieder 1996
- davon Buchs	14	- davon Buchs
Grabs	1	Sevelen
Gams	1	
		1) Sevelen 2) Räfis-Burgerau

Erwin Stoll

## Die Genossenschaft Werdenberger Schloss-Festspiele

1987 gründeten einige kulturell interessierte Werdenberger Mitbürgerinnen und Mitbürger die Genossenschaft Werdenberger Schloss-Festspiele. Damit wurde ein Rahmen und eine Trägerorganisation geschaffen, die das Kulturleben unserer Region mit Musiktheater, Konzerten und ähnlichen Veranstaltungen bereichert.

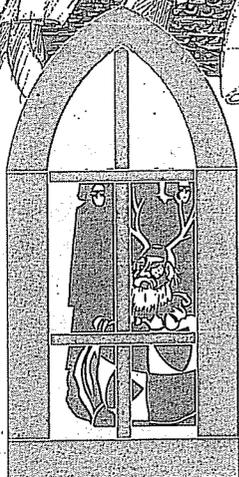


Drei Leitgedanken stehen im Vordergrund:

- Die Aufführungen werden in erster Linie für das Publikum aus der Region veranstaltet.
- Die Aufführenden auf allen Ebenen stammen so weit wie möglich aus unserer Region.
- Das Schloss Werdenberg als Ort und Stimmungsrahmen soll so oft wie möglich einbezogen werden.

Foto: G. Mosimann

# Die lustigen Weiber von WINDSOR



Komisch-phantastische Oper  
in drei Akten von

**OTTO NICOLAI**  
(1810 – 1849)

Text nach  
William Shakespeare  
bearbeitet von  
Herrmann S. Mosenthal

August 1996  
im Hof Schloss Werdenberg

Werdenberger Schloss-Festspiele

## Festspiele 96

Festspiele 96 mit der komisch-phantastischen Oper «Die lustigen Weiber von Windsor» in drei Akten von Otto Nicolai (1810 - 1849) im Hof des Schlosses Werdenberg

Text nach William Shakespeare,  
bearbeitet von Hermann S. Mosenthal

Zum Werk:

Falstaff – oder die  
«Lustigen Weiber von Windsor»

Shakespeares Komödie vom tragikomischen Falstaff und den listigen und lustigen Weibern von Windsor ist mehrmals schon mit Musik ausgestattet worden, doch sind alle diese Werke wie etwa jene von Dittersdorf, Salieri und des Engländers Balfi, längst vergessen. Nicolai schuf mit seiner Version eine der wenigen echten Lustspiele, die es auf der Opernbühne gibt. Sein Pech war, dass Verdi sich ebenfalls diesem Stoff annahm und ihn an Tiefe, menschlicher Weisheit und Genialität – nicht zuletzt wegen dem grossen Altersunterschied – bei weitem übertraf. Doch dies tut dem Werk Nicolais keinen Abbruch, denn sie zeugt nicht nur von bedeutendem Talent für Dramatik, sondern auch von grossem Geschick für glanzvolle Melodik, köstlichem Humor und für feinsinnige, reizvolle instrumentale Gestaltungskraft. Die Verbindung italienischer Einflüsse mit Stilelementen der französischen Spieloper und der deutschen Vorbildern wie Mozart, verleiht dem Werk den Charakter einer Musizieroper von ganz besonderem Reiz. Die Titelrolle ist ausschliesslich im Sinne einer lustigen Buffofigur gezeichnet; sie verliert dadurch an tragikomischer Wirkung, die der Held bei Shakespeare und bei Verdi auslöst. Damit transferiert Nicolai die Handlung auf subtile Weise auf eine volksnähere Ebene ohne aber der Substanz des Stückes zu schaden. Auch die übrigen Rollen sind in Bezug auf Grazie und Leichtigkeit der Konzeption meisterhaft dargestellt und erinnern nicht selten an Mozart. Das Textbuch wurde vom Librettisten Hermann S.

Mosenthal verfasst und trug durch seine ernst- und gewissenhafte Beschäftigung mit dem Stoff wesentlich zum Erfolg bei. Die Handlung erfolgt in den Grundzügen der Shakespearschen Vorlage. Dabei wussten die beiden Autoren eine glückliche Auswahl des für die Oper Zweckmässigen zu treffen, indem sie das Szenarium wesentlich kürzten und mehrere Nebenrollen teilweise oder ganz fallen liessen. Die Uraufführung erfolgte nach einigen Verzögerungen wegen der Revolution am 9. März 1849 an der Königlichen Oper zu Berlin unter der Leitung des Komponisten. Obwohl die Aufführung mit grossem Erfolg über die Bühne ging, setzte die Verbreitung erst zögernd ein. Heute gehört das Werk zum festen Repertoire der Opernhäuser, die Ouvertüre ist zudem oft im Konzertsaal zu hören.

#### Aufführungskalender

Do. 8. August	19.30 Uhr	Öffentliche Generalprobe
Fr. 9. August	19.30 Uhr	Vorpremière für geladene Gäste
Sa. 10. August	19.30 Uhr	Première
Di. 13. August	19.30 Uhr	Oper
Mi. 14. August	19.30 Uhr	Oper
Fr. 16. August	19.30 Uhr	Oper
Sa. 17. August	19.30 Uhr	Oper
Di. 20. August	19.30 Uhr	Oper
Mi. 21. August	19.30 Uhr	Oper
Fr. 23. August	19.30 Uhr	Oper ausverkauft
Sa. 24. August	19.30 Uhr	Dernière

#### Rahmenprogramm

So. 4. August	11.00 Uhr	Matinée Volksmusik
So. 11. August	11.00 Uhr	Matinée Jazz «Sweet Dream» Annelies Bereiter u. Co.

Do. 15. August 20.00 Uhr Barockabend  
Trio l'estate

Musik für Gesang, Blockflöte, Fagott und Cembalo

Kathrin Eienkel, Sopran  
Dorit Woher, Blockflöte  
Allen Smith, Fagott  
Michael Woher, Cembalo

So. 18. August 20.00 Uhr «En plus»  
Satie's Fraktion

Musik für Bläser und andere Instrumente  
Theodor Jost,  
Trompete, Perkussion,  
Hugo Niederberger, Saxophon  
Curdin Janett, Posaune,  
Akkordeon  
Egon Rietmann, Posaune,  
Saxophon

Mo. 19. August 20.00 Uhr Alte Musik  
Fistulatores  
Werdenbergensis

Do. 22. August 20.00 Uhr Orchesterkonzert  
Festspielorchester  
Raphael Zweifel, Cello  
Philip Kohler, Klavier  
Ltg. G. Simonott

Mo. 26. August 20.00 Uhr «haben lieder  
seelen»?

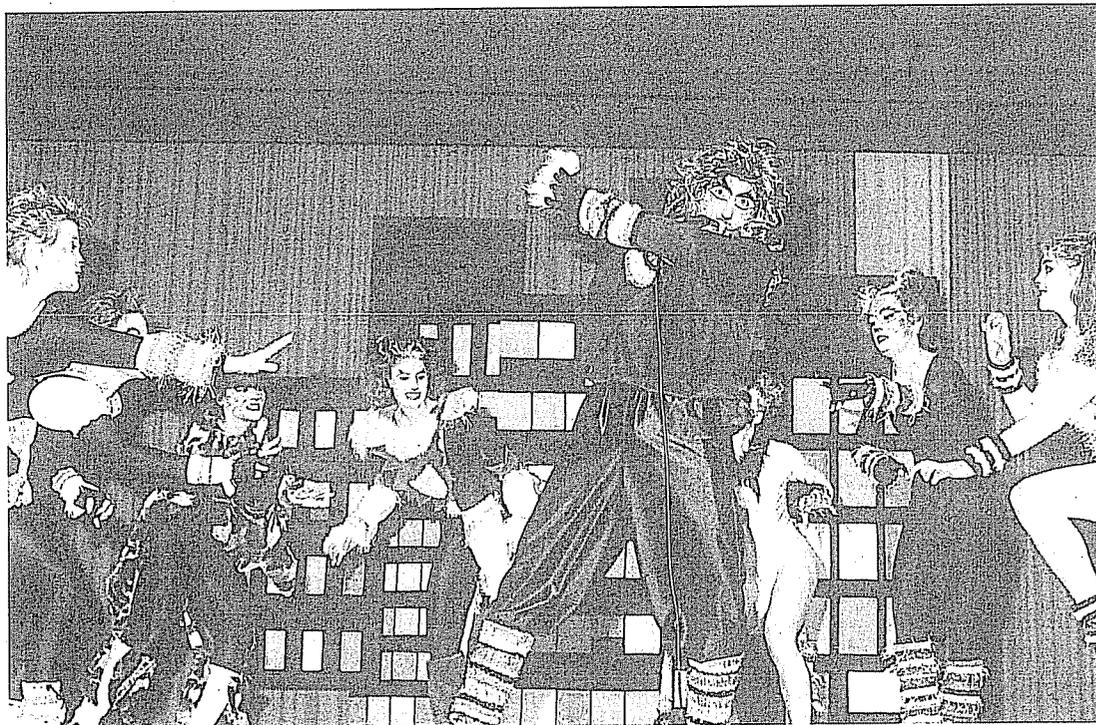
Musik und Satire

Robert Bernhard  
Robert Neuschmid  
Bernhard Klas

Kultur

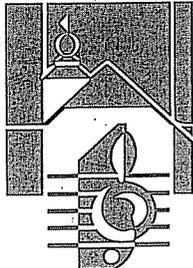
für die Region, mit der Region, in der Region

Die Genossenschaft  
Werdenberger Schloss-Festspiele



«Die Katzen tanzen»  
aus dem Musical  
«Cats»

Foto: Musikschule Werdenberg



Musikschule  
Werdenberg

#### Engagement der Musikschule Werdenberg

Fr. 30. August 19.30 Uhr «On Broadway»  
Berühmte  
Musicalmelodien

Sa. 31. August 19.30 Uhr «On Broadway»  
Berühmte  
Musicalmelodien

Produktion der Musikschule und dem W&O

Karten für die beiden Anlässe sind beim Wer-  
denberger & Obertoggenburger, Bahnhofstras-  
se 14, Telefon 081/756 02 02 erhältlich.

Musikschulleiter Florian Heeb



## Solidarität für eine Welt

### I

«Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts.» Dies sagte der ehemalige Bischof von Evreux, Jacques Gaillot. Für manche Ohren mag das provokativ klingen. Doch gerade in dieser Zeit nach Ostern ist es nicht schlecht, einen Blick hineinzuworfen in die Anfangszeit der christlichen Gemeinden, die beschrieben wird von der Apostelgeschichte. Da heisst es: «Alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem soviel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt.» (Apostelgeschichte 2, 44 - 47)

In diesem ganz kurzen Abschnitt werden die Merkmale herausgehoben, welche wesentlich sind für eine Kirche: Diakonie, Oikonomie und Liturgie, zu gut deutsch - Dienst am Nächsten - Gemeindeaufbau und Gottesdienst.

### III

#### Liturgie - Gottesdienst

Der Mönchsvater Benedikt von Nursia (ca. 480 - 547) schreibt in seiner Regel: «Dem Gottesdienst soll nichts vorgezogen werden.» Das mag sonderbar anmuten, doch sowohl in den modernen Erziehungswissenschaften, wie auch in der Betriebsführung wird gesagt: Es müssen klare Ziele gesetzt werden. Jeder Mitarbeiter, jede Mitarbeiterin muss wissen, weshalb er oder sie dieses oder jenes tut. Im Ziel liegt die Motivation. Der Gottesdienst konzentriert den Blick immer wieder auf das Ziel, den dreifaltigen Gott, den Gott, der durch Jesus Christus mit der Kraft des Heiligen Geistes unter den Menschen aufersteht. Das Ziel ist das Reich Gottes, das Wirklichkeit werden soll, «wie im Himmel, so auf Erden.»

#### Oikonomie - Gemeindeaufbau

«Christus hat keine andern Hände als die unsern» - heisst es in einem Gebet. Der lebendige und auferstandene Christus lebt in der Kraft des Geistes unter den Menschen und im Menschen. Gott hat sich durch Christus an den Menschen gebunden. Je mehr die Menschen ihre Kräfte füreinander freisetzen, umso mehr kann göttlicher Geist - Liebe - in der Welt freigesetzt werden. So kann das Reich Gottes wachsen. Zwar ist der Begriff «Reich Gottes» arg verwachsen. Durch die Geschichte ist der Begriff «Reich» in Misskredit geraten. Die Verwendung des Begriffes «Gott» führt ebenfalls oft zu einem geistigen Notstand. Doch mag der Begriff «Reich» dastehen für ein politisches und wirtschaftliches System, welches allen eine Existenzgrundlage gibt und ein Leben in Würde ermöglicht. Daraufhin haben Christen zu arbeiten. Umgekehrt relativiert der Begriff «Gott» diese Arbeit, denn es wäre eine Illusion zu glauben, es könnte den Menschen ganz gelingen, eine gerechte Welt «herzustellen». Es ist immer ein Zusammenwirken zwischen Gott und Mensch, welches das «Reich Gottes» wachsen lässt. Letztlich aber ist es Gott, der das Vollbringen bewirkt. (Vgl. Philipperbrief 2, 13)

#### Diakonie - Dienst am Nächsten

«Die Kirche darf kein Ofen sein, der sich selber warm gibt», sagte mal einer. Gott erscheint mit dem Gesicht eines jeden Menschen, ungeachtet der Nation, des Geschlechtes oder Religion: «Jede Form einer Diskriminierung in den gesellschaftlichen und kulturellen Grundrechten der Person, sei es wegen des Geschlechts oder der Rasse, der Farbe, der gesellschaftlichen Stellung, der Sprache oder der Religion, muss überwunden und beseitigt werden, da sie dem Plan Gottes widerspricht.» So haben es die Bischöfe am II. Vatikanischen Konzil festgehalten, und der «Katholische Katechismus» zieht den Schluss: «Das Prinzip der Solidarität, die man auch als «Freundschaft» oder «soziale Liebe» bezeich-

zögernd, «gibt es das überhaupt... ich jedenfalls... habe niemanden.» Eigentlich sollte ich überrascht ein, eigentlich sollte ich es doch furchtbar finden, Mitleid wäre gefragt, eigentlich. Die alte Hacke, heute im Rentenalter, fühlt sich vertraut an. Zärtlich streiche ich über ihren unebenen, angebrauchten Stiel. Sie ist mir eine Hackenfreundin. Ich weiss das.

Und das Mitleid kommt doch. Grenzenlos. Nur anders als erwartet. «Wissen Sie» und ich sammle ein paar verwelkte Blütenblätter, «wissen Sie, wenn Sie Rosen wollen, müssen Sie Rosen pflanzen... Zuerst brauchen Sie ein Fleckchen Erde, welches Sie vom Unkraut befreien, dann müssen Sie es umgraben, Mist einhacken, Rosenstöcke kaufen, sie sorgfältig in die Erde einbetten und im Herbst zudecken. Und wenn Sie das alles tun wollen, dann denken Sie daran, dass auch für Sie jetzt November ist. Ein besonders warmer zwar. Bald kommt der Winter und

bis zum Frühling brauchen Sie Geduld. Ihre Rosen auch. Dann brauchen sie Wärme und Pflege, Sonne und Wasser; es gibt Dornen und Läuse und manchmal will, trotz aller Sorgfalt, keine einzige Knospe sich zeigen... . Da sind aber auch die Sommer, da riecht und sieht man von weitem - es blüht in ungeahnter Pracht. Man steht davor und weiss, dass man das nicht verdienen kann. Es strahlt Ihnen entgegen und beschämt Sie, und das müssen Sie ertragen und das Danken...»

Die Frau steht noch immer und ich beeile mich zu sagen: «Sie können auch Tulpen stecken oder Ringelblumen säen oder so. Aber wenn Sie Rosen wollen...» «Ich gehe jetzt noch schnell einkaufen und eigentlich sollte ich noch zum Friseur, auf Wiedersehen...»

Die letzten Rosen duften am intensivsten und halten am längsten.



Erika Dreier, Buchs

## Solidarität für eine Welt

### I

«Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts.» Dies sagte der ehemalige Bischof von Evreux, Jacques Gaillot. Für manche Ohren mag das provokativ klingen. Doch gerade in dieser Zeit nach Ostern ist es nicht schlecht, einen Blick hineinzuworfen in die Anfangszeit der christlichen Gemeinden, die beschrieben wird von der Apostelgeschichte. Da heisst es: «Alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem soviel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt.» (Apostelgeschichte 2, 44 - 47)

In diesem ganz kurzen Abschnitt werden die Merkmale herausgehoben, welche wesentlich sind für eine Kirche: Diakonie, Oikonomie und Liturgie, zu gut deutsch - Dienst am Nächsten - Gemeindeaufbau und Gottesdienst.

### III

#### Liturgie - Gottesdienst

Der Mönchsvater Benedikt von Nursia (ca. 480 - 547) schreibt in seiner Regel: «Dem Gottesdienst soll nichts vorgezogen werden.» Das mag sonderbar anmuten, doch sowohl in den modernen Erziehungswissenschaften, wie auch in der Betriebsführung wird gesagt: Es müssen klare Ziele gesetzt werden. Jeder Mitarbeiter, jede Mitarbeiterin muss wissen, weshalb er oder sie dieses oder jenes tut. Im Ziel liegt die Motivation. Der Gottesdienst konzentriert den Blick immer wieder auf das Ziel, den dreifaltigen Gott, den Gott, der durch Jesus Christus mit der Kraft des Heiligen Geistes unter den Menschen aufersteht. Das Ziel ist das Reich Gottes, das Wirklichkeit werden soll, «wie im Himmel, so auf Erden.»

#### Oikonomie - Gemeindeaufbau

«Christus hat keine andern Hände als die unsern» - heisst es in einem Gebet. Der lebendige und auferstandene Christus lebt in der Kraft des Geistes unter den Menschen und im Menschen. Gott hat sich durch Christus an den Menschen gebunden. Je mehr die Menschen ihre Kräfte füreinander freisetzen, umso mehr kann göttlicher Geist - Liebe - in der Welt freigesetzt werden. So kann das Reich Gottes wachsen. Zwar ist der Begriff «Reich Gottes» arg verwachsen. Durch die Geschichte ist der Begriff «Reich» in Misskredit geraten. Die Verwendung des Begriffes «Gott» führt ebenfalls oft zu einem geistigen Notstand. Doch mag der Begriff «Reich» dastehen für ein politisches und wirtschaftliches System, welches allen eine Existenzgrundlage gibt und ein Leben in Würde ermöglicht. Daraufhin haben Christen zu arbeiten. Umgekehrt relativiert der Begriff «Gott» diese Arbeit, denn es wäre eine Illusion zu glauben, es könnte den Menschen ganz gelingen, eine gerechte Welt «herzustellen». Es ist immer ein Zusammenwirken zwischen Gott und Mensch, welches das «Reich Gottes» wachsen lässt. Letztlich aber ist es Gott, der das Vollbringen bewirkt. (Vgl. Philipperbrief 2, 13)

#### Diakonie - Dienst am Nächsten

«Die Kirche darf kein Ofen sein, der sich selber warm gibt», sagte mal einer. Gott erscheint mit dem Gesicht eines jeden Menschen, ungeachtet der Nation, des Geschlechtes oder Religion: «Jede Form einer Diskriminierung in den gesellschaftlichen und kulturellen Grundrechten der Person, sei es wegen des Geschlechts oder der Rasse, der Farbe, der gesellschaftlichen Stellung, der Sprache oder der Religion, muss überwunden und beseitigt werden, da sie dem Plan Gottes widerspricht.» So haben es die Bischöfe am II. Vatikanischen Konzil festgehalten, und der «Katholische Katechismus» zieht den Schluss: «Das Prinzip der Solidarität, die man auch als «Freundschaft» oder «soziale Liebe» bezeich-

nen kann, ist eine Forderung, die sich aus der menschlichen und christlichen Brüderlichkeit direkt ergibt.» (Can. 1939) Hier liegen die Wurzeln für eine der vielen Gruppen unserer Pfarrei.

### III

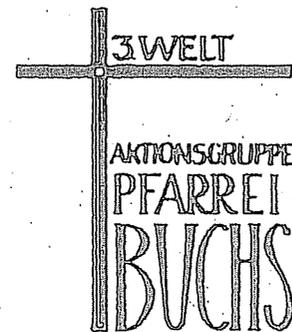
#### Aktionsgruppe Drittwelt Buchs/Grabs – eine Gruppe bleibt in Bewegung

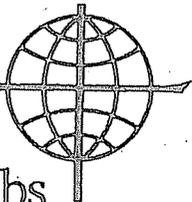
1975 beginnt eine Gruppe, sich auf den Weg zu machen, getragen vom gemeinsamen Gedanken, Christi Botschaft der Liebe spürbar werden zu lassen. Die Idee wird voll mitgetragen von der ganzen Pfarrei.

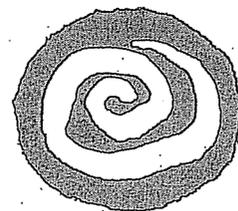
1985 eine erweiterte Pfarrei, ein erweitertes Team passt Namen und Signet der Zeit an.

1995 20 Jahre sei Bestehen der Gruppe ist erneut der Zeitpunkt gekommen, die Tätigkeit zu überdenken. Die Ansichten über die Beziehungen der Menschen auf der Welt haben sich in den letzten Jahren stark geändert. So ist klar geworden, dass diese eine Welt nicht in eine 1., 2. und 3. Welt klassifiziert werden darf. Als Folge ist die Gruppe auf ihren neuen Namen gekommen.

Während einiger Zeit werden der alte Name «Aktionsgruppe Drittwelt Buchs/Grabs» und der neue «Solidarität für eine Welt, Gruppe Buchs/Grabs» gleichzeitig erwähnt, damit sich die Bevölkerung an den neuen Namen gewöhnen kann. Die Gruppe hofft, dass die Pfarreiangehörigen ihr Wohlwollen weiterhin den Ärmsten der Welt schenken und die jährlichen Sammlungen der Gruppe tatkräftig unterstützen. Diese Sammlungen finden jeweils im Advent statt. Dabei werden sorgfältig ausgewählte Projekte unterstützt, wobei die gesamten Spenden, ohne Abzüge, dem Projekt zugut kommen. Im Advent 1994 z.B. war es eine Bäckerei in Kallmet, Albanien, und im 1995 ein Augenhospital



Aktionsgruppe  
Drittwelt   
Buchs/Grabs



Solidarität für eine Welt  
Gruppe Buchs-Grabs

in Tansania, unter dem Namen «Auge - Licht - Augenlicht», das von der Gruppe unterstützt wurde, beide übrigens mit grossartigem Sammelergebnis. Bei dieser Gelegenheit möchten die Gruppenmitglieder es nicht unterlassen, allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich für Ihre Unterstützung zu danken.

Aktionsgruppe «Solidarität für eine Welt»

Erich Guntli, Kaplan

## Der älteste Buchser dankt für die guten Wünsche zum 97.

Sehr geehrter Herr Gemeindammann, sehr geehrte Frau Gemeinderätin und Herren Gemeinderäte

Recht herzlichen Dank für die guten Wünsche zu meinem 97. Geburtstag. Wenn mir von so hoher Warte aus so viel Ehre zukommt, muss es ja «pschüssen». Jetzt fühle ich mich so «chnusprig» wie mit 96.

Wenn mir jeweils das dicke Buch mit den Schlussabrechnungen der Gemeinde zugestellt wird, muss ich immer staunen.

Wieviel Arbeit steckt dahinter, wenn ich nur den Hahn drehen kann und kaltes oder warmes Wasser hervorsprudelt, ob ich die Dusche benütze oder Durst habe.

Ich muss nur den Schalter bedienen, damit mir Licht oder Wärme zur Verfügung steht. Befahre ich mit meinem Dreirad einen der gepflegten Strassenzüge, brauche ich nicht zu befürchten, dass mir ein Haus infolge Baufälligkeit oder gar aus Neid in die Fahrbahn springt. Ich bemühe mich nach Möglichkeit, keines der angrenzenden Gebäude zu beschädigen.

Würde ich mich noch der Jugendkraft erfreuen, könnte ich aussuchen, welche Sportanlage meinen Fähigkeiten entspräche. Ja, die Jugend darf sich in Buchs wohlfühlen. Das reiche Angebot für Sport und Schule darf sich sehen lassen. Ein Vergleich mit Kindern in unterentwickelten Ländern wäre angebracht.

Aber ich ziehe Vergleiche mit meiner Jugend heran.

Von einer Turnhalle war damals keine Rede. Nach der Schule hiess es heimspringen zum Hüten. Auf den bäuerlichen Heimwesen gab es für die Kinder genügend Arbeit. Für Sport und Spiel war kaum Zeit. Und was mir gerade ins Auge springt: Heute die modernen sauberen Toiletten im Gegensatz zum «Löbli» in meiner Kinderzeit.

Alten Leuten wartete oft nur das Armenhaus.

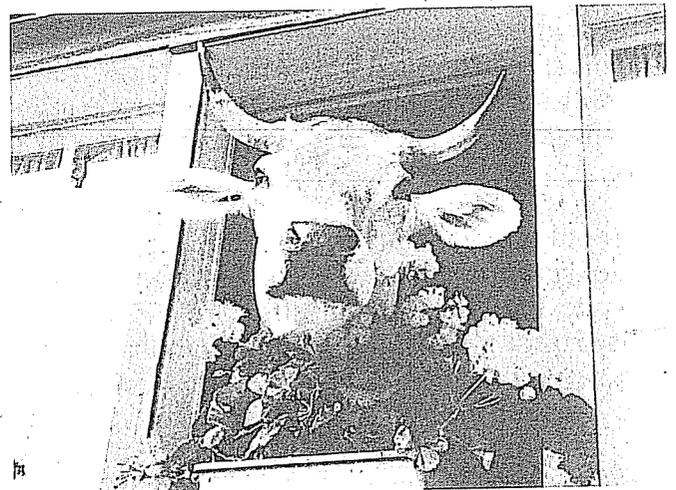
Wie aber bringt man den Betagten heute Verständnis entgegen und erleichtert ihnen den letzten Lebensabschnitt.

Dafür gebührt Buchs ein grosses Lob. Ich bin dankbar, dass ich in einem so freundlichen Ort daheim sein darf.

Ich möchte den Behörden und allen Hilfsbereiten, ob öffentlich oder im Hintergrund, die sich für ein wohnliches Dorf einsetzen, recht herzlich danken.

Mit aller Hochachtung grüsst  
Andreas Eggenberger,

geboren am 11. Januar 1899



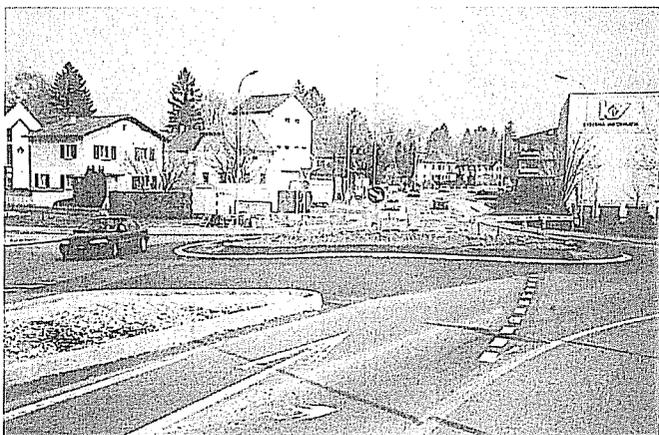
Wie erfreut sich hier am Fenster,  
die braune Kuh der schönen Welt!  
So wünsche ich, dass wie der Kuh,  
die Welt auch Ihnen gut gefällt!

Andreas Eggenberger

---

**Werdenberger Idiotikon**

- plagiara    Gesprochen wie geschrieben; bedeutet: angeben, prahlen
- fürala      Die Betonung liegt auf dem «ü», das ähnlich ausgesprochen wird wie bei «Fürst»; bedeutet eine Furche ziehen, in welche die Samen eingelegt werden.


**Verkehrsfluss harmonisiert**

Seit einiger Zeit ist an der Strassenverzweigung Rheinstrasse/Industriestrasse/Birkenaustrasse der Kreisel in Betrieb. Das gut sichtbare neue Kreuzungssystem wird von den Verkehrsteilnehmern als positiv empfunden.

Stand der Bauarbeiten Ende April 1996.

Foto G. Mosimann

Gerold Mosimann

**Abschied von den «Gruschtloch»-Leserinnen und Lesern**

Mit dem Abschluss meiner 17jährigen Tätigkeit als Buchser Gemeindechronist beende ich auch die Mitarbeit am «Gruschtloch».

Verabschieden möchte ich mich aber nicht mit irgend einer Glosse aus einer Brattig (lies Zeitung), sondern mit einem Gedicht meines Lieblingsautors Wilhelm Busch. Gerade er hat mir mit seinem Zitat «Wenn einer, der mit Mühe kaum - geklettert ist auf einen Baum, nun glaubt dass er ein Vogel wär, so irrt sich der» immer wieder geholfen auch strube Zeiten hinter mich zu bringen.

---

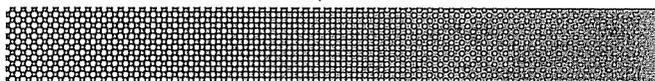
**Wenn wir nicht wären**

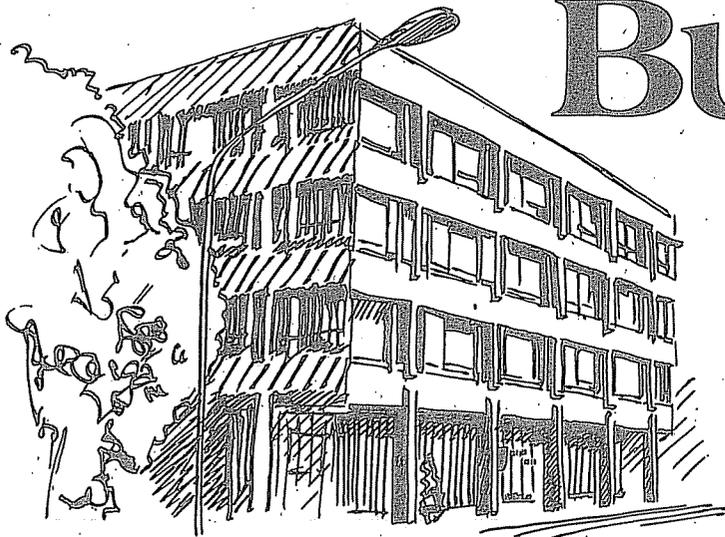
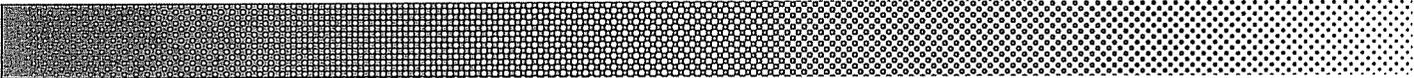
Ein dicker Sack, den Bauer Bolte, der ihn zur Mühle tragen wollte, nun auszuruhen mal hingestellt dich an ein unreif's Ackerfeld - legt sich in würdevolle Falten und fängt 'ne Rede an zu halten: «Ich», sprach er «bin der volle Sack, ihr Ähren seit nur dummes Pack, ich bins der euch auf dieser Welt in Einigkeit zusammen hält, ich bins, der hoch vonnöten ist, dass euch das Federvieh nicht frisst. Ich, dessen hohe Fassungskraft euch schliesslich in die Mühle schafft.

Verneigt euch tief, denn ich bin der, was wäret ihr, wenn ich nicht wär?»

Sanft rauschten drauf die Ähren:  
«Du wärest ein leerer Schlauch, wenn wir nicht wären!»

Ernst Hofmänner





# Buchstueck

